



# Lebenshilfe Zeitung



NR. 3/43. JG.

SEPTEMBER 2022

## Einfach mitmachen

### Selbstvertreter in der Politik

Viele Infos dazu gibt es in Leichter Sprache auf [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de) **Seite 5**

## Gemeinsam forschen

### Mit der Zielgruppe

Eine neue Broschüre in einfacher Sprache zeigt, wie es gelingen kann. **Seite 9**

## Betreuer bezahlen

### Angespartes Pflegegeld

Muss es verwendet werden, um Pflegebedarf zu finanzieren? **Seite 10**

## Glücklich sein

### Sich auf den Weg begeben

Antony Ross erzählt darüber in einer neuen TV-Doku-Reihe. **Seite 12**

Liebe Leserinnen und Leser, vor vielen Artikeln in dieser Zeitung steht ein Vorspann. Er erklärt, worum es geht. Er ist in einfacher Sprache und mit größeren Buchstaben geschrieben.

**Adressänderungen/Abbestellungen:**  
E-Mail: [Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de](mailto:Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de),  
Tel.: 0 64 21/491-0

**Kontakt zur LHZ-Redaktion:**  
Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de,  
Telefon: 030/20 64 11-141 oder -140

[www.facebook.com/lebenshilfe](https://www.facebook.com/lebenshilfe)  
[www.youtube.com/LebenshilfeDeBV](https://www.youtube.com/LebenshilfeDeBV)

## Mensch im Mittelpunkt

Vertreter der Lebenshilfe haben über die Zukunft beraten. Sie haben sich dafür in Hannover getroffen. Ein wichtiger Punkt war: Wie kann jeder die Hilfen bekommen, die er braucht?

„Zukunft gestalten, die Lebenshilfe zu „Zukunftsfest machen“ – das ist das Motto der Regional-Konferenzen 2022. Beim ersten Treffen in Hannover. In Arbeitsgruppen diskutierten Haupt- und Ehrenamtliche, Selbstvertreter, Landesvorsitzende, Landesgeschäftsführer sowie Mitglieder des Bundesvorstandes. Nach kurzen thematischen Impulsen haben sich die Teilnehmenden für drei Themen entschieden.

### Personenzentrierung umsetzen

Im Fokus der ersten Arbeitsgruppe standen die so genannte Personenzentrierung und ihre Umsetzung in der Praxis. Jeder Mensch soll mit seinen Bedürfnissen im Vordergrund stehen. Das ist der Leitgedanke im Bundesteilhabegesetz sowie in der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe.

Doch in der Realität sind Menschen mit Behinderung im Prozess des Gesamtplanverfahrens meist nicht beteiligt. Dieses Verfahren legt Ziele fest, die Menschen mit Beeinträchtigung für ihre ganz persönliche Teilhabe definieren. Das kann zum Beispiel der Einstieg in den Beruf sein, wie und wo jemand wohnen möchte oder wie man seine Freizeit gestaltet.

Klingt einfach, muss jedoch im Rahmen unterschiedlichster Gesetze und Rechte realisiert werden. Hierbei können Gesetze wie zum Beispiel das Arbeitsrecht oder das Heimrecht mitunter der Umsetzung der Personenzentrierung im Wege stehen. Wünscht sich etwa der Mensch mit Beeinträchtigung bestimmte flexible Freizeitaktivitäten, muss das im Bereich der Betreuung oder Assistenz berücksichtigt werden, ebenso jedoch arbeitsrechtliche Vorgaben wie Dienstpläne, Ruhezeiten, Feiertage. Ein Thema, das den Akteuren aus der Praxis häufig begegnet.

Um solche Herausforderungen zu meistern, bedarf es guter Beratung und Begleitung. Von der Lebenshilfe wie auch vom Leistungsträger, zum Beispiel dem Eingliederungshilfeamt. Für eine gute Zusammenarbeit hilft das persönliche Gespräch. Im ersten Schritt vonseiten

Foto: Maren Böhm



Neben der Personenorientierung ging es bei der Regionalkonferenz auch um das Thema Selbstvertretung und wie sich die Rolle der Eltern in der Lebenshilfe dadurch verändert.

der Lebenshilfe mit dem Leistungsträger – über Anforderungen und Prozesse. Für echte Personenzentrierung, damit jeder Mensch mit Beeinträchtigung das bekommt, was er benötigt – und sich sein Wunsch- und Wahlrecht in der Teilhabeplanung widerspiegelt.

Was immer bleiben wird, ist die Herausforderung im Rahmen der unterschiedlichen Rechtsbereiche Lösungen zu entwickeln. Damit dies gelingt, müssen alle Beteiligten an einem Strang ziehen.

### Selbstvertretung stärken

Alexander Wrusch, Mitglied im Rat behinderter Menschen auf Bundesebene und Selbstvertreter im Landesvorstand Hamburg, gab den Impuls für die zweite Arbeitsgruppe. Sie befasste sich mit Fragen rund um Selbstvertretung. Ein wichtiger Punkt im Verband: Wenn Selbstvertreter immer aktiver mitwirken, erfordert das eine Weiterentwicklung der Eltern, die sich in der Lebenshilfe engagieren. Dazu gehört, Menschen mit Behinderung das „Flügel werden“ auch zuzutrauen. Beide Säulen

der Lebenshilfe, Menschen mit Behinderung wie auch Eltern, finden sich in völlig neuen Rollen wieder – das braucht Zeit.

Und es erfordert Dialog und Zusammenarbeit von Selbstvertreter-Gremien sowie Eltern-Angehörigen-Gremien. Dabei können Schulungen, gute Ausstattung mit Technik, Ausbau von Peer-Beratungen und Erfahrungsaustausch Selbstvertretung erfolgreich stärken.

### Inklusive Angebote entwickeln

Nach dem Impulsvortrag von Helen Ghebremicael, Fachreferentin der Bundesvereinigung, diskutierte die dritte Arbeitsgruppe über Angebote der Kinder- und Jugendhilfe innerhalb der Lebenshilfe. Sie seien daraufhin zu prüfen, wie inklusiv sie sind. Und wie sie mit Verbündeten ausgebaut und Jugendliche beteiligt werden können.

Neben den bereits stattgefundenen Treffen in Hannover und Schwerin finden weitere Regionalkonferenzen in Limburg, Ulm und Erfurt statt – seien Sie dabei! Mehr dazu unter: [www.inform-lebenshilfe.de](http://www.inform-lebenshilfe.de) **jnf/hgheb/kheid**

## Gesetzesentwurf zum Bürgergeld

Die Regierung will ein neues Gesetz machen. Das Bürgergeld ist die Unterstützung für Menschen, die keine Arbeit haben. Die Lebenshilfe fordert: Menschen mit Behinderung brauchen auch gute Unterstützung.

Im Koalitionsvertrag war bereits festgehalten: „Anstelle der bisherigen Grundsicherung (Hartz IV) werden wir ein Bürgergeld einführen. Dieses soll die Würde des und der Einzelnen achten, zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigen sowie digital und unkompliziert zugänglich sein.“

Mit Vorlage des Referentenentwurfes durch das Bundessozialministerium ist nun das Gesetzgebungsverfahren eingeleitet. Und hat bereits zu engagierten Diskussionen geführt. Der Entwurf sieht neue Regelungen und Verbesserungen für Menschen vor, die Leistungen der Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch

(SGB) II (Hartz IV) beziehen. Menschen mit Behinderung beziehen dagegen oft Leistungen zur Grundsicherung nach dem SGB XII. Auch für sie sind wichtige und gute Änderungen geplant: Zum Beispiel ist die Anhebung des Vermögensschonbetrages von 5000 auf 10 000 Euro vorgesehen.

Die neuen Regeln sollen ab dem 1. Januar 2023 gelten. Erst müssen sie aber noch von der Bundesregierung beraten und beschlossen werden. Im nächsten Schritt muss der Gesetzesentwurf dann in den Bundestag eingebracht, auch dort beraten und schließlich verabschiedet werden, bevor das Gesetz in Kraft treten

kann. Die Lebenshilfe hat zu dem Gesetz Stellung genommen, lesen Sie dazu bitte weiter auf: [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de).

Neben den positiven Entwicklungen sieht die Lebenshilfe kritisch, dass angemessene Regelungen zu den Kosten für das Wohnen für Menschen mit Behinderung fehlen.

Gerade angesichts der steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten fordert die Lebenshilfe eine Anhebung der Leistungen auch für Menschen mit Behinderung. Die Erhöhung des Regelsatzes ist vor diesem Hintergrund dringend geboten.

jnf

# „Ich merke, dass ich gebraucht werde.“

Familien mit Migrationshintergrund spielen eine immer größere Rolle in der Lebenshilfe. Noch gibt es Berührungspunkte. Dennoch: Mit ihren Projekten erreichen die Bundesvereinigung und die Lebenshilfen vor Ort immer mehr zugewanderte Familien.

Dr. Silva Demirci, zuständige Referentin für Migration und Behinderung in der Bundesvereinigung, sprach mit Fatma Atay, Mitglied in der Lebenshilfe Frankfurt am Main, über ihren Weg ins Ehrenamt. Silva Demirci und Fatma Atay haben sich auf Veranstaltungen der Bundesvereinigung kennengelernt. Von Januar bis Juni dieses Jahres haben beide auch in der bundesweiten Strategiegruppe zur Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in die Lebenshilfe zusammengearbeitet.

**Liebe Fatma, du nutzt nicht nur die Angebote der Lebenshilfe, sondern bringst dich auch als Mitglied in die Lebenshilfe ein. Ich würde dich gern unseren Lesern vorstellen. Wie ist deine Familienkonstellation?**

Ich bin Fatma Atay, 47 Jahre und lebe seit 40 Jahren in Deutschland. Geboren bin ich in der Türkei. Ich habe einen Mann und drei Kinder. Onur, mein ältester Sohn, ist 24 Jahre, Kerem 18 Jahre. Beide sind von Autismus betroffen. Und Ahmet, mein jüngster Sohn, ist 15 und gesund.

**Seit wann kennst du die Lebenshilfe? Und wie bist du auf die Lebenshilfe aufmerksam geworden?**

Das muss 2005 gewesen sein. Ich war beim Sozialamt wegen einem Integrationshelfer. Die Dame hat gesehen, dass ich mich schwer tue mit Onur und dann hat sie gesagt: „Sie brauchen Hilfe.“ Und sie hat mir eine Broschüre von der Lebenshilfe Frankfurt in die Hand gedrückt. Ich habe mich lange dort nicht gemeldet, weil ich mich nicht überwinden konnte. Irgendwann hat die Dame vom Sozialamt, Frau Bach, – ich erinnere mich jetzt wieder an ihren Namen – sich bei mir gemeldet und nachgefragt, ob ich mich bei der Lebenshilfe gemeldet habe. Ich habe „nein“ gesagt, und dann hat Frau Bach für mich einen Termin mit der Lebenshilfe ausgemacht. Dann kam das erste Mal eine Dame von der Lebenshilfe zu uns nach Hause.

**Seit wann nutzt du die Angebote?**

Ich bin seit 2006 in der Lebenshilfe angebunden. Zuerst haben wir Familienhilfe und Familienentlastenden Dienst gehabt. Später hatten wir für Kerem dann Frühförderung zuhause. Bis heute haben wir den Familienentlastenden Dienst. Ich war auch bei den Familienfrühstücken und auf den Festen dabei und habe dann auch an der türkischen Selbsthilfegruppe teilgenommen.

**Wie gefallen dir die Angebote?**

Der Familienentlastende Dienst ist wirklich entlastend. Den nehmen wir gerne in Anspruch. Das brauchen wir auch. Und Veranstaltungen und

Feste sind wegen der großen Räumlichkeiten auf Gut Hausen sehr schön. Man fühlt sich dort sehr wohl.

In der Selbsthilfegruppe hat man mehr Zeit und Möglichkeit, in kleineren Gruppen ins Gespräch zu kommen. Es sind intensivere Gespräche als auf den Festen. In Austauschgesprächen wird dir gut geholfen, und ich kann anderen helfen. Zum Beispiel beim Dolmetschen. Das mache ich gerne. Ich brauche es nicht unbedingt nur mit türkischen Menschen in der Selbsthilfegruppe zu sein. Ich würde auch in eine internationale Gruppe gehen.

Ich war jahrelang in einer deutschen Selbsthilfegruppe von Autismus-Rhein-Main. Da hat es mir auch gefallen. Dort war ich die Einzige mit einer türkischen Herkunft, und eine Iranerin kam später dazu. Dort war ich auch vier bis fünf Jahre im Vorstand. Dann hat sich die Selbsthilfegruppe aufgelöst. Der Vorstand hat gewechselt, aber ich bin noch Mitglied dort. Ich bin eine Zeitlang sowohl in die Selbsthilfegruppe vom Autismus Rhein-Main gegangen als auch zu den Festen und Familienfrühstücken der Lebenshilfe Frankfurt. Seit einigen Jahren bin ich nicht mehr so aktiv bei Autismus Rhein-Main.

**Seit wann bist du Mitglied in der Lebenshilfe und warum?**

Du hast mich überredet. (Lacht.) Seit 2020 bin ich Mitglied. Wir waren bei der Lebenshilfe sehr lange ange-dockt, da will man auch dazugehören. Ich war immer wieder als Dolmetscherin oder in der Organisation eingebunden, wo ich irgendwann als Ansprechperson dastand. Das muss ein Zeichen sein, dachte ich und wollte in der Mitarbeit mehr tätig sein. Ich bin auch im Netzwerk „Frankfurt verbindet“ und auf dem kommenden Fachtag auf dem Podium. Ich habe gemerkt, dass ich irgendwie gebraucht werde. Ich habe gefühlt – ich muss eine Brücke zwischen den Angeboten in Frankfurt und den Migranten sein.

**Welche Vorteile und Chancen siehst du in der Mitgliedschaft für dich?**

Ich kann mich auch täuschen, aber es hat einen Stellenwert, dass ich Mitglied bin. Ich werde wertgeschätzt behandelt als nur eine, die Hilfen in Anspruch nimmt. Ich kann besser rüberbringen, wenn mir was nicht gefällt, weil ich ein Teil von ihnen bin. Die Leitungen sehen die Migranten nur als Hilfeeannahmende, da wird nicht kultursensibel gehandelt, die Bedürfnisse kommen bei ihnen nicht an, daher können sie sich und die Angebote nicht ändern. In Frankfurt tut sich sehr viel rund um Kultursensibilität. Das muss sich auch im Behindertenbereich widerspiegeln. Ich kann unsere Bedarfe direkt an die Leitung



Foto: Mitra Atef

Aktives Lebenshilfe-Mitglied in Frankfurt am Main, Fatma Atay: „Wir wollen eine Stimme haben.“

weitergeben. Die ganze Struktur wird sich bestimmt nicht in ein oder zwei Jahren ändern, aber irgendwann bestimmt. Und ich möchte bei den Änderungen mitwirken.

**Würdest du eine Mitgliedschaft empfehlen?**

Ja, ich würde eine Mitgliedschaft empfehlen, damit wir eine Stimme haben. Wenn man eine Stimme haben will, muss man in der Struktur mitarbeiten. Also Mitglied werden. Eine Stimme für sich und andere Menschen mit Migrationshintergrund sein.

**Und welche Wünsche hast du an die Lebenshilfe?**

Zukünftig wünsche ich mir im Wohnbereich auch ein kultursensibles Handeln. Für meine Söhne, für alle.

Mir wurde von einer türkischen Familie berichtet, deren 32-jährige Tochter oft nackt in einer Wohneinrichtung herumläuft. Die Mutter ist sehr traurig, denn die Einrichtung sagt dazu nur, dass sie ein offenes Konzept haben und jeder machen kann was er will. Die Mutter ist sehr unzufrieden. Die Betreuungen meiner Söhne laufen gut. Da bin ich im Großen und Ganzen zufrieden.

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.

Verantwortlich im Sinne des  
Presserechts (V.i.S.d.P.):

Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust (jnf)  
Chefredakteurin

Redaktion:

Kerstin Heidecke (kheid)  
Leitende Redakteurin  
Peer Brocke (pb), Martin Gebauer (mgeb)

Sitz der Redaktion:

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.  
Hermann-Blankenstein-Str. 30, 10249 Berlin  
Tel.: 030/20 64 11-141 oder -140  
E-Mail: Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de

Adressänderungen bitte melden an:

E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de  
Tel.: 0 64 21/491-0

Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte. Gerichtsstand ist der Sitz des Herausgebers. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, geben dessen Meinung wieder. Die LHZ ist durch diese Beiträge nicht festgelegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für Anzeigen/Beilagen ist die Lebenshilfe-Zeitung nur Werbeträger. Eine Sachempfehlung des Herausgebers ist mit der Veröffentlichung der Werbung nicht verbunden.

Druckauflage:

2. Quartal 2021: 102.200  
(IVW-Zertifizierung)

Die Lebenshilfe-Zeitung mit Magazin (ISSN 2190-2194) erscheint jährlich viermal, im März, Juni, September und Dezember. Jahresabo für Nichtmitglieder 12,- Euro inkl. 7% MWSt., Einzelverkaufspreis 3,- Euro, für Mitglieder der Lebenshilfe im Mitgliedsbeitrag enthalten. Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2022.

Gestaltung:

Aufischer, Schiebel.  
Werbeagentur, Friedrichsdorf

Gesamtherstellung:

Heider Druck, Bergisch Gladbach

Verlag und Anzeigenverwaltung:

Joh. Heider Verlag GmbH  
Paffrather Straße 102 – 116  
51465 Bergisch Gladbach  
Tel.: 0 22 02/95 40-0

ANZEIGE

## Bleiben Sie gut informiert!

Abonnieren Sie unseren kostenlosen Online-Newsletter unter

[www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de)



## MOMENTAUFNAHME

Liebe Leser, Eltern und Angehörige, in unserer Momentaufnahme stellen wir Familien vor, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt. Die bisher vorgestellten Familien haben gezeigt, wie bunt und vielfältig ihr Leben ist, was Zusammenhalt bedeutet, die Unterstützung von Freunden und auch von der Lebenshilfe.

Der Familienfragebogen der LHZ:  
heute mit Familie Wolf

# Wir gehören – so wie wir sind – dazu!

Wen dürfen wir heute unseren Lesern vorstellen?

Wir sind eine vierköpfige Familie und seit Kurzem zu dritt. Unser „Großer“ ist ausgezogen.

Jetzt bleibt noch Frederike, unser Sonnenschein, die uns gut auf Trapp hält. Sie ist jetzt 18 Jahre alt. Sabine – das bin ich – und mein Mann Hartmut. Wir haben demnach schon einige Jahre Erfahrung mit einem behinderten Kind, das an der Hand und kurze Strecken allein laufen kann, sich sicherer auf dem Boden fühlt, mit Hilfe essen und trinken kann – und insgesamt völlig auf uns angewiesen ist.

Dabei sind es schon so kleine Dinge wie Pfeifen, Singen, Anpusten, die sie richtig freuen und die sie zum Strahlen bringen. Das Pfeifen hat sie sich selbst beigebracht. Auch ihre blauen schönen Augen werden oft bewundert. In ihrem Areal – also im Wohnzimmer – bewegt sie sich selbstständig, schaukelt im Schaukel, hüpft vorm Spiegel oder begutachtet die Umgebung, lässt Kugeln rollen, schüttelt ihre Schütteltiere, um sich am Ende ganz gemütlich auf den Chill-Sack zu werfen.

Unser Leben wird schon zu einem großen Teil von den Bedürfnissen unserer Tochter bestimmt. Ohne organisierte Betreuung geht kein gemeinsamer Kino- oder Konzertbesuch.

Wir merken, dass unsere Kräfte begrenzt sind, dass wir immer wieder „Tankstellen“ und Pausen von der Sorge- und Kümmer-Arbeit brauchen. Zudem sind wir etwas ältere Eltern. Unser Kind ist zwar erwachsen – deshalb aber nicht

beziehungsweise nie selbstständig unterwegs.

Wer oder was hat Ihnen nach der Geburt und nach der Diagnose geholfen?

Das war eine heftige Zeit – dieses Wissen um ein vermutlich schwer behindertes Kind. Da war erst mal alle Freude weg. Schon kurz nach der Geburt eine Latte an Untersuchungen – und auch die Unsicherheit bei den Klinik-Ärzten. „Gehen Sie mal nach Tübingen in die Sozialpädiatrie. Die kennen sich besser aus.“ Wir sollten nicht zu viel erwarten. Wenn Frederike mal sitzen könne – das wäre schon viel. So sagte man uns. Microzephalie und Lissenzephalie wurden diagnostiziert. Dabei war sie körperlich völlig gesund – und hätte vermutlich gar nicht in den Brutkasten gebraucht. Ob diese ersten Tage, bis auf die Stillphasen getrennt von der Mutter, zu so einer Verunsicherung geführt haben, dass sie deshalb anfangs und noch bis ins Kindergartenalter lang und viel geschrien hat?

Gut getan haben uns nahe Freunde, die uns ermutigt haben – und ein ganz kleines Mützchen gestrickt – für den kleinen Kopf. Das war anrührend. Geholfen haben die einfühlsamen Frauen von der Frühförderung, die kompetente Physiotherapeutin.

Unser Sohn Robert war zu dem Zeitpunkt vier Jahre alt – es ist gut möglich, auch wenn wir bewusst darauf geachtet haben, dass er dennoch auch mal zu kurz kam. Frederike hat viel Aufmerksamkeit eingefordert und gebraucht.

Wer steht heute an Ihrer Seite?

Die Lebenshilfe – sie verdient wirklich ihren Namen. Gute und etliche Freizeitangebote, die uns Pausen verschaffen. Susanne, die sich zur Betreuung angeboten hat und die immer wieder Abende oder Samstagvormittage da ist. Freunde, die mit uns unterwegs sind; zu Fuß oder mit dem Fahrrad – so wie es halt mit unseren Gefährten geht, und die beim Berg hoch schieben helfen. Die Kirchengemeinde und Nachbarn, die einem das Gefühl geben: Wir gehören – so wie wir sind – dazu.

Was nervt Sie im Alltag?

Leute, die unsere Tochter anstaren oder bemitleiden – oder dieser Spruch: „Ich bewundere euch“. Das ärgert mich! Es nervt der aufwändige Papierkram – jetzt mit der Volljährigkeit, um als Betreuer zu gelten, oder das Abgleichen mit der Pflegekasse mit den unterschiedlichen Budgets – das könnte einfacher sein. Jetzt sind wir auf der mühseligen Suche nach einem passenden Wohnangebot – mit allen Bedenken, eine nicht sprechende Tochter erst einmal Fremden anzuvertrauen. Zu erleben, dass ganz offensichtlich lieber mobile, relativ selbstständige Menschen mit Behinderung aufgenommen werden.

Worüber haben Sie sich zuletzt so richtig gefreut?

Gefreut hat mich riesig, dass unsere Tochter mit Assistenz durch zwei liebe Frauen trotz anfäng-



Foto: Sabine Wolf

Ein gutes Team: Frederike mit ihrem Vater Hartmut Wolf.

licher Skepsis und Unsicherheit unseres Pfarrers wie alle anderen auch bei der Konfirmation dabei war und in einem Gottesdienst mittels mir als „Übersetzer“ zeigen konnte, was in ihr vorgeht und wie sie kommuniziert. Einfach unsere lustige Tochter, die gern tanzt (oder so ähnlich) und sich ohne tolle Witze halb schlapp lachen kann.

Wie empfinden Sie den Stand der Inklusion in Deutschland?

Die neuen Regelungen zum Bundessteuergesetz sind gut gemeint, aber so richtig zum Reinarbeiten doch erklärungsbedürftig. Wobei wir über die Lebenshilfe eine tolle Beraterin dazu getroffen haben. Was die Teilhabe gerade für schwer

Mehrfachbehinderte angeht – da ist noch Luft nach oben.

Wie sieht für Sie ein perfekter Sonntag aus?

Am besten machen wir bei gutem Wetter mit Freunden einen schönen Ausflug ins Grüne, mit Picknick. Auf dem Weg sind Tiere zum Beobachten oder Anfassen, oder eine Wasserstelle zum Planschen – und alle haben etwas davon.

Bitte senden Sie uns weiterhin Ihre persönlichen Geschichten in Fragen und Antworten für unsere Momentaufnahme. Entweder per Post oder per Mail an: [kerstin.heidecke@lebenshilfe.de](mailto:kerstin.heidecke@lebenshilfe.de).

Ein Ring als Symbol: Zusammen sind Thea und Klaus-Dieter Deinhardt schon lange, seit 1985. Zwölf Jahre später heirateten die beiden – und damit hatte Klaus-Dieter Deinhardt gleich zwei seiner Lebensziele erreicht: „Die Hochzeit mit meiner Partnerin war mir wichtig und eine eigene Wohnung, in der wir möglichst selbstständig wohnen können.“ Wenn dieser Mann sein verschmitztes Lächeln aufsetzt, einen so ein wenig schräg von der Seite anguckt und dann noch den Blick über den oberen Brillenrand riskiert, dann ist klar: Der macht auch, was er will. In einer Wohnstätte der Lebenshilfe Braunschweig hat das Paar für lange Zeit sein Zuhause gefunden. Mittlerweile benötigen die beiden mehr Unterstützung bei den alltäglichen Dingen, so dass sie in eine andere Wohnstätte wechselten.

Und hier wurde nun ein großes Fest gefeiert: die Silberne Hochzeit.

## In guten wie in schlechten Zeiten

Dass Menschen mit Beeinträchtigung ganz offiziell heiraten, ist immer noch ungewöhnlich. In der Lebenshilfe Braunschweig haben jetzt Klaus-Dieter und Thea Deinhardt sogar Silberhochzeit gefeiert.



Foto: Elke Franzen/Lebenshilfe Braunschweig

Ein Jubiläum, das immer noch sehr ungewöhnlich ist. Denn bis heute ist es keineswegs selbstverständlich, dass Menschen mit Beeinträchtigung den Eheband schließen. Und das war bei den beiden nun also schon vor 25 Jahren. Eingeladen worden war eine bunte Schar an Gästen, von ehemaligen Mitbewohnern und Arbeitskollegen bis hin zu Bekannten aus den Seniorentagesstätten sowie Freunde und Familie – und gefeiert wurde bis zum Abend.

Immer wieder tauchten an dem Tag Erinnerungen auf: wie sie sich

am Arbeitsplatz kennen und lieben gelernt haben. Das Bummeln durch die Stadt, das Genießen eines Kaffees. Und die Frage nach einer Heirat, die von Thea kam. „Ich habe gut darüber nachgedacht, aber dann auch gern Ja gesagt“, erzählt Klaus-Dieter Deinhardt. „Thea war immer eine richtige Hausfrau“, erinnern sich die beiden. Noch heute helfe sie zum Beispiel in der Gemeinschaftsküche, die Spülmaschine auszuräumen.

Und immer noch zuppelt Thea bei Hemd und Jacke ihres Partners am Kragen: „Der muss sitzen. Mein Mann soll ordentlich und schick aussehen.“

Dann aber braucht auch jeder Zeit für sich: So besuchen die beiden verschiedene Seniorentagesstätten und lassen auch mal Ärger raus. Aber sie freuen sich immer wieder auf das Zusammensein oder dass sie wieder gut miteinander sind. Klingt wie bei anderen auch, oder?

Elke Franzen

# Für Herausforderungen gute Lösungen finden

Die Task Force „Zukunft Lebenshilfe-Verein“ unterstützt vor Ort bei unterschiedlichen Problemen.

Vorstand in Nöten, Überlastung im Ehrenamt, aber auch Kooperationen mit anderen Lebenshilfen – das sind nur einige Beispiele von Aufgaben und Herausforderungen, die die Task Force „Zukunft Lebenshilfe-Verein“ erhalten hat. Seit Beginn des Jahres – wir berichten in der LHZ 1/22 – unterstützt die Task Force vor Ort Vereine, gemeinsam Lösungen für die bestehenden Herausforderungen zu finden.

Aus der Arbeit der Task Force kommen die folgenden Berichte, die natürlich anonymisiert sind. Sollten Sie beim Lesen Parallelen zu ähnlichen Situationen bei Ihnen vor Ort erkennen, ist die Task Force nur ein Telefonat entfernt, falls Sie Rat und Austausch wünschen.

## Vorstand im Spannungsfeld: Geschäftsführung und Mitglieder

Eine mittelgroße Lebenshilfe, die von einem ehrenamtlichen Vorstand geleitet wird, trennte sich von ihrem Geschäftsführer. Das Vertrauensverhältnis war zerrüttet. Bei einigen Mitgliedern und Mitarbeitern stieß diese Entscheidung auf Unverständnis, zumal es die zweite Trennung innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne war. Es bildete sich eine Gruppe aktiver Opponenten, die vom Vorstand Auskunft über die Hintergründe der getroffenen Personalentscheidungen und die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung verlangte. Unter Verweis auf anhängige Gerichtsverfahren weigerte sich der Vorstand Details preiszugeben und deutete lediglich unterschiedliche Vorstellungen zu einer Reihe von Themen an. Die Fronten verhärteten sich, und die Kommunikation miteinander fand in der regionalen Presse statt. Ein Umstand, der dem Ruf der Lebenshilfe Schaden zufügte.

Der zuständige Landesverband informierte die Task Force. Diese sprach mit beiden Konfliktparteien.

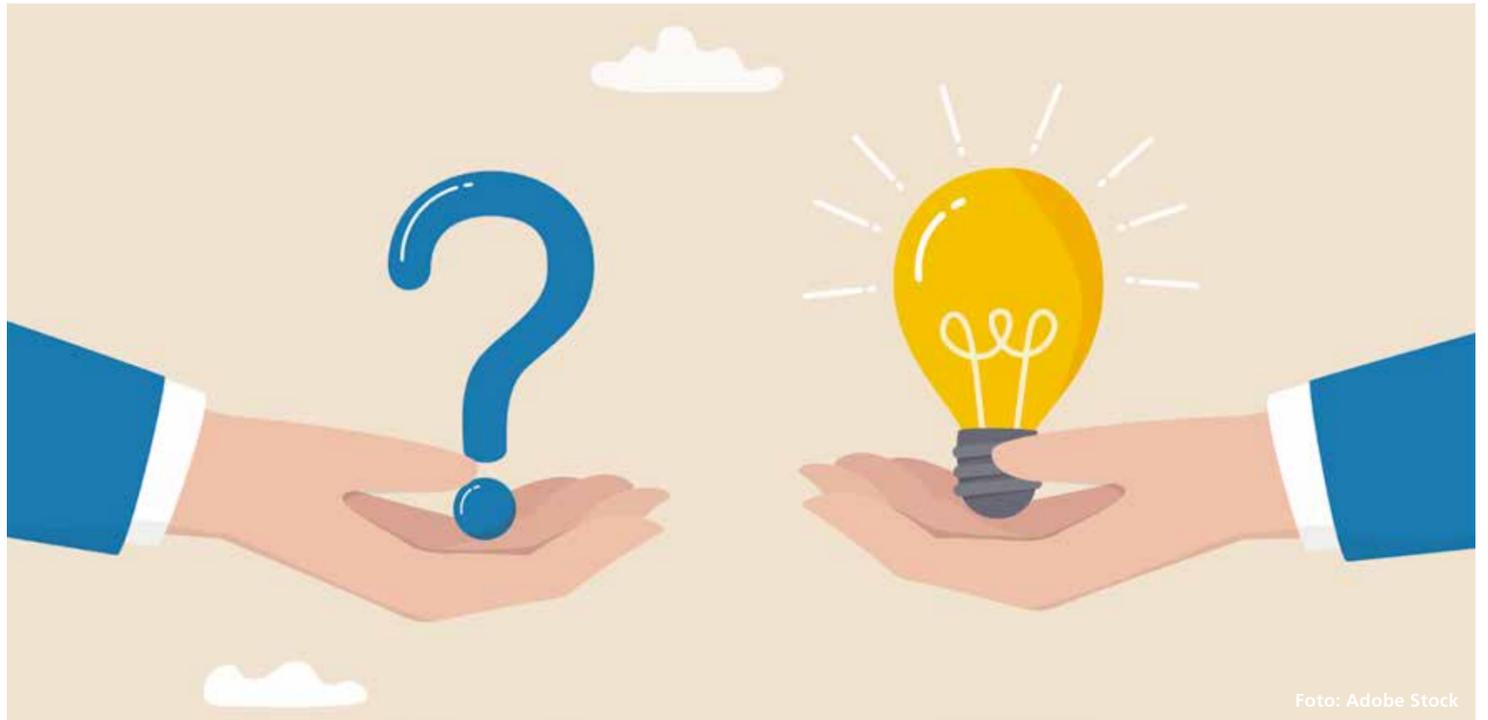


Foto: Adobe Stock

Man einigte sich, direkt miteinander sprechen zu wollen und die Presse zu meiden. Ein externer Moderator wurde für Workshops engagiert, um die Themen der Oppositionsgruppe aufzuarbeiten und Verständnis für die Arbeit eines Vorstandes im Verein zu vermitteln. Mittlerweile fand eine ordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Vorstand sagte zu, zukünftig transparenter zur wirtschaftlichen Situation zu agieren.

## Keine Nachfolge

Es gibt keine Kandidaten für die nächsten Vorstandswahlen. Das war die Nachricht an die Task Force. Gemeinsam mit dem zuständigen Landesverband wurde umgehend ein Termin aller Beteiligten vereinbart. Zwei amtierende Vorstände schilderten die Situation. Dabei wurde deutlich, dass die Geschäftsführung des Vereins und seiner Dienste alleinverantwortlich

durch die beiden ehrenamtlichen Vorstände gestemmt wurde. Beide beschrieben die Doppelbelastung durch den eigenen Beruf und zusätzlich die Geschäftsführung ihrer Lebenshilfe als nicht mehr tragbar. Die Suche nach einer Nachfolge blieb bisher ergebnislos, da das Aufgabengebiet des Vorstandes für diesen Verein weit über ehrenamtliche Tätigkeiten hinausgeht. Die Lösung war schnell gefunden: Eine hauptamtliche Geschäftsführung ist vonnöten, damit sich der ehrenamtliche Vorstand nur um die Kontrollaufgaben kümmern muss. Mit dieser Vorgehensweise wächst die Hoffnung, dass sich Nachfolger\*innen für den Vorstand finden lassen.

## Gemeinsam geht es besser

Abspraken über das Freizeitangebot, Einkaufsgemeinschaften, gemeinsame Personalverwaltung oder der gemeinschaftliche Betrieb von Wohnricht-

tungen bis hin zu einem Zusammenschluss benachbarter Lebenshilfen – die Formen möglicher Zusammenarbeit sind vielfältig. Ende 2021 fusionierten die Lebenshilfen Lüdenscheid und Menden Hever Balve. „Eine Fusion ist die intensivste Form der Zusammenarbeit“, so der Vorstandsvorsitzende Stephan Thiel. Dabei spielen „harte“ Faktoren wie die sorgfältige juristische Vorbereitung eine Rolle, wie „weiche“ – das Zusammenpassen der Kulturen der beteiligten Vereine. Wichtig ist

nicht nur, dass der Zusammenschluss wirtschaftlich sinnvoll ist, sondern dass er sich für die Klienten vorteilhaft auswirkt und die Mitglieder sich im neuen Verein wiederfinden.

**Gert Spennemann**  
Aufsichtsratsvorsitzender  
Lebenshilfe Frankfurt/Main

**Ludger Grötting**  
Bundeskammer Vorsitzender  
Landesverband Berlin

## Kontakt zur Task Force

Falls Sie Unterstützung benötigen, wenden Sie sich bitte an die Mitgliederverwaltung der Bundesvereinigung, Sarah Schulz, unter: [zukunft-verein@lebenshilfe.de](mailto:zukunft-verein@lebenshilfe.de) oder telefonisch unter: 030/20 64 11-158.

Anfragen werden streng vertraulich behandelt.

# Rückblick auf das Jahr 2021

Auch das Jahr 2021 war geprägt durch die hohen Belastungen der Corona-Pandemie. Umso größer war die Freude, dass im Oktober die um ein Jahr verschobene Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Lebenshilfe in Berlin stattfinden konnte.

Mit weniger Delegierten als sonst, dafür aber in Präsenz, gab es viele lebendige Diskussionen und wichtige Entscheidungen wie die Neuwahl des Bundesvorstandes und die Anpassung der Mitgliedsbeiträge, damit

Was die Bundesvereinigung Lebenshilfe sonst noch im Jahr 2021 beschäftigt hat, ist nachzulesen in unserem neuen Jahres- und Wirkungsbericht mit Leichter Sprache.

Um Ressourcen zu schonen, gibt es ihn nicht mehr in gedruckter Form, sondern nur noch als kostenfreien Download im Internet.

Peer Brocke



Mehr Informationen finden Sie hier:



die Bundesvereinigung auch künftig gute Arbeit leisten kann. In nachhaltiger Erinnerung bleibt der starke Auftritt der Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter, die gekonnt und selbstbewusst ihre Wünsche und Forderungen präsentierten.

ANZEIGE

**DIE FAHRDIENSTE**  
WIR BEWEGEN MENSCHEN.

... seit über 50 Jahren als Partner vieler Einrichtungen und Schulen. Bundesweit.

### NIEDERSACHSEN

27751 Delmenhorst • Nordenhamer Straße 65 • Telefon 04221 129530  
29227 Celle • Heidkamp 10 • Telefon 05141 81990  
30177 Hannover • Podbielskistraße 166 A • Telefon T 0511 693514  
31134 Hildesheim • Kalenberger Graben 7 • Telefon 05121 9819000

### NORDRHEIN-WESTFALEN

42553 Velbert • Im Koven 2 • Telefon 02053 5661  
48231 Warendorf • Münsterstraße 39 • Telefon 02581 3070

### RHEINLAND-PFALZ

55286 Wörrstadt • Energie-Allee 1 • Telefon 06732 2779028

### BADEN-WÜRTTEMBERG, HESSEN

70565 Stuttgart • Am Wallgraben 99 • Telefon 0711 66489931

**THÜRINGEN, BRANDENBURG, SACHSEN, MECKLENBURG-VORP., SACHSEN-ANHALT**  
06237 Leuna/OT Günthersdorf • Schäferei 2 • Telefon 034638 20401

[www.diefahrdienste.de](http://www.diefahrdienste.de) • [info@diefahrdienste.de](mailto:info@diefahrdienste.de)

# Selbstvertretung in der Politik

Politik regelt das Zusammenleben von Menschen. Es wird verabredet, wie die Gesellschaft funktioniert. Auch Menschen mit Beeinträchtigung wollen in der Politik mitmachen. Sie wollen ihre Meinung sagen. Und selbst über ihr Leben entscheiden. Auch in der Politik gilt: „Nicht ohne uns über uns“. Darum klärt die Lebenshilfe über Selbstvertretung und Politik auf. Sie möchte alle Menschen ermutigen teilzuhaben. Darum bietet sie viele Informationen in Leichter Sprache – auch im Internet.



www.lebenshilfe.de

**W**ie können Menschen mit Beeinträchtigung selbst Politik machen? Woher können sie Nachrichten beziehen? Wie können sie sich austauschen und unterstützen?

Auf der neuen Webseite der Bundesvereinigung Lebenshilfe zum Thema „Selbstvertretung in der Politik“ wird genau das in Leichter Sprache erklärt: Schritt für Schritt, verständlich und anschaulich.

Greifbare Beispiele zeigen, welche Chancen auf Teilhabe es gibt und wie man sie wahrnimmt. Menschen mit Beeinträchtigung werden über ihre Rechte informiert und ermutigt, von ihnen Gebrauch zu machen. Ihre uneingeschränkte Mitbestimmung als Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter ist ein wichtiges Ziel der Lebenshilfe.

## Es geht darum, gehört zu werden

Politik beginnt im Alltag. Möglichkeiten zur Mitbestimmung gibt es überall, und nur wer mitbestimmt, kann für seine eigenen Bedürfnisse eintreten. Menschen mit Beeinträchtigung sind die Experten für ihr Leben. Sie können als Mitglied im Verein, im Werkstatt- oder Wohnbeirat, im Beirat ihrer Kommune, in Parteien oder politisch-gesellschaftlichen Initiativen mitbestimmen. Auf dem Weg zur inklusiven Gesell-



Mehr Informationen  
finden Sie hier:



Selbstvertreter Sascha Ubrig ist in vielen Funktionen aktiv. Foto: Hans D. Beyer

schaft ist ihre Meinung besonders wichtig. Sie können jeden Diskurs bereichern, sofern ihnen der Zugang ermöglicht wird. Von Demonstrationen und Petitionen über den Lebenshilfe-Rat bis hin zum Behindertenbeirat: Es geht darum, gehört zu werden.

## Selbstbestimmung durch politische Teilhabe

Der Ruf nach Barrierefreiheit und Leichter Sprache wird immer lauter, wie etwa in den Sozialen Medien. Verständliche Informationen sind die Grundlage, auf der Selbstbestim-

mung durch politische Teilhabe steht. Menschen mit Beeinträchtigung wünschen sich nicht nur mehr Mitbestimmung – sie haben ein Recht darauf. Die aus dem Selbstvertreter-Kongress erwachsene Leipziger Erklärung und ihre Forderungen sind aktueller denn je. Die

nötige Unterstützung zur Umsetzung bietet die Bundesvereinigung Lebenshilfe zum Beispiel über Seminare zu Frauenbeauftragten, Projekte zu digitaler Teilhabe, Publikationen zum Thema Selbstvertretung oder ihre kostenlosen Online-Angebote in Leichter Sprache. **mgeb**

ANZEIGEN

## NEUES AUS DEM BUNDESVORSTAND

# Schwierige Zeiten

Der Bundesvorstand hat in Marburg eine Sitzung gemacht. Ein wichtiges Thema war: Es ist sehr schwierig für Menschen mit Behinderung, dass alles so teuer wird.

**G**leich zu Beginn seiner Sitzung hat der Bundesvorstand zu den Auswirkungen der Preisentwicklung beraten. Einerseits ist es aus Sicht des Bundesvorstandes erforderlich, die Grundsicherung beziehungsweise die Regelsätze anzupassen, andererseits stellen die explodierenden Preise im Energiesektor Dienste und Einrichtungen vor riesige Herausforderungen. Hierfür ist aus Sicht des Bundesvorstandes eine bundesrechtliche Anpassung der Regelungen für die Kosten der Unterkunft erforderlich.

Darüber hinaus sind die Dienste und Einrichtungen aufgefordert, mit den Leistungsträgern nachzuverhandeln, damit geeignete Lösungen gefunden werden. Der Bundesvorstand wird sich dazu weiterhin mit dem Bundessozialministerium auseinandersetzen. In einer Antwort auf die Problemanzeige hat Minister Hubertus Heil um konkrete Fälle und Zahlen zu den steigenden Kosten gebeten, die wir entsprechend übermitteln

werden. Letztlich geht es darum, die Dienste und Einrichtungen in ihrer Existenz zu bewahren.

Weiterhin hat der Bundesvorstand den Jahresabschluss der Bundesvereinigung beraten, der mit einem Plus von etwa 100.000 Euro abschließt. Nach Feststellung des Jahresabschlusses durch die Bundeskammer Mitte September wird er wie immer auf www.lebenshilfe.de veröffentlicht. Auch mit dem Wirtschaftsplan für nächstes Jahr hat sich der Bundesvorstand befasst – er wird der Bundeskammer einen Entwurf vorlegen, der 12.000 Euro Jahresüberschuss aufweist.

Einem Antrag auf Beitragsermäßigung eines kleinen Mitgliedsvereines ist der Bundesvorstand gefolgt. Gleichzeitig bietet er dem Verein Unterstützung zur Weiterentwicklung an. Die Ergebnisse der ersten Regionalkonferenz in Hannover hat der Vorstand mit Interesse zur Kenntnis genommen (Lesen Sie auch Seite 1).

Vertreter aus dem Rat der Eltern und Angehörigen haben dem Bun-

desvorstand aus ihren Beratungen berichtet: Einerseits sind Rolle und Bedeutung von Eltern und Angehörigen in der Lebenshilfe im Wandel begriffen. Hier waren sich alle einig, dass es wichtig sei, die Rolle von Selbstvertreter\*innen und Eltern und Angehörigen im Dialog neu zu bestimmen. Andererseits schilderten sie die massiven Auswirkungen des Fachkräftemangels. So kann Personenzentrierung und die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes vielerorts nicht gelingen. Das ist eine Herausforderung für die Lebenshilfe insgesamt.

Die Beratungen zur Position der Bundesvereinigung zur Teilhabe am Arbeitsleben und der Höhe des Werkstattentgeltes wurden in einer gemeinsamen Sitzung am 15. August mit der Bundeskammer fortgeführt. Die abschließende Beratung ist für die gemeinsame Sitzung am 16. September vorgesehen.

jnf

**didab - DIE NEUE ART ZU LERNEN!**

Bildung online für Menschen mit Beeinträchtigung  
– mit Videos, Texten und Aufgaben

- Selbstständig lernen
- In Einfacher Sprache
- Leichte Bedienung
- Viele Themen aus Alltag und Beruf

Mit didab online informieren, mitreden und mitmachen!

**didab**  
www.didab.info

www.leosone.de

**Leos X one**  
Software für die ambulante Behindertenhilfe

## | Baden-Württemberg

Landesverband Lebenshilfe ☎ 07 11/2 55 89-0

## „Die Tigerbande“ wird zum Podcast

**Aalen.** Die Idee: ein Podcast, der Erwachsene anspricht, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben oder komplizierte Inhalte nicht verstehen können. Die Umsetzung: „Die Tigerbande“ von Nina Skauge als kostenloses Hör-Angebot in Leichter Sprache. Die Initiatoren: die Lebenshilfe Aalen, die Stadtbibliothek Ellwangen und die Stadtverwaltung Ellwangen.

In gemeinsamen Gesprächen zwischen Lena Nordhausen (Lebenshilfe Aalen), Annette Diessner (Inklusionsbeauftragte Stadt Ellwangen) und Johannes Effinger (Leiter Stadtbibliothek Ellwangen) entstand die Idee, einen Podcast für alle zu erstellen.

Es fand sich mit dem Neufeld-Verlag aus Cuxhaven ein Verlag, der begeistert von der Idee war und gegen eine bezahlbare Summe die Texte der „Tigerbande“ und die Berechtigung

zur Vertonung gab. Die Finanzierung übernahm die Stadt Ellwangen. Für die Vertonung konnte die Theaterpädagogin Nicole Schütte engagiert werden. Die Geschichten der „Tigerbande“ werden, wie in einem Podcast üblich, regelmäßig in einzelnen Abschnitten veröffentlicht.

„Die Tigerbande“ ist eine Buchreihe mit sechs Bänden, die alle vertont werden. Die Geschichten handeln von fünf Freunden, die wie die meisten anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind. Nur, dass sie im Alltag ein wenig mehr Unterstützung brauchen.

Eine Live-Lesung gab es bereits am 10. Juli beim Stadtfest „Ellwangen ist bunt“. Der Podcast erscheint künftig auf der Internetseite der Lebenshilfe Aalen: [www.lebenshilfe-aalen.de](http://www.lebenshilfe-aalen.de). Die Buchreihe ist auf der Webseite [www.lebenshilfe-verlag.de](http://www.lebenshilfe-verlag.de) erhältlich.



## &gt; Abgabeschluss für Zeitungsbeiträge

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Lebenshilfen,

wir freuen uns immer sehr über Ihre Berichte von der interessanten Arbeit vor Ort. Die Textlängen für unsere Landesseiten umfassen etwa 500 bis 1500 Zeichen.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie uns Fotos separat und in ausreichender Druckqualität senden. Bitte kennzeichnen Sie die Texte mit Ihrem Bundesland und der Ortsangabe und senden Sie uns bitte Word-Dokumente.

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie dazu Fragen haben. Wenn Sie einen Beitrag für die Seiten „Vor Ort“ anbieten möchten, wenden Sie sich bitte bis zum

&gt; 28. Oktober 2022

> an E-Mail: [lhv-vor-ort@lebenshilfe.de](mailto:lhv-vor-ort@lebenshilfe.de)

## | Bayern

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 91 31/7 54 61-0

## Zum dritten Mal Gold



**Amberg.** Der Freizeitclub der Lebenshilfe Amberg-Sulzbach hat zum dritten Mal eine Goldmedaille bei den Special Olympics gewonnen: Die Basketballer siegten am 24. Juni bei den Sommerspielen in Berlin im Finale gegen das Team der Bamberger Lebenshilfe-Werkstätten und belegten damit den ersten Platz in der besten Gruppe.

Bei den Nationalen Spielen der Special Olympics in der Hauptstadt traten rund 4000 Sportler mit und ohne geistige Behinderung in 20 Sport-

arten gegeneinander an. Die Special Olympics sind die größte inklusive Sportveranstaltung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Das Ziel der Spiele: Alle Sportler\*innen sollen mit einem persönlichen Erfolgsgefühl nach Hause gehen.

Der Trainer der Mannschaft Ludwig Weidl gründete den Freizeitclub vor 40 Jahren. „Bei den Special Olympics war ich von Anfang an dabei“, erinnert er sich. Mittlerweile ist der Freizeitclub eine der erfolgreichsten Mannschaften in der

Geschichte der deutschen Special Olympics. Rund 30 Männer und Frauen trainieren freitags gemeinsam. Der Spaß steht dabei im Vordergrund, und der Erfolg ist ein steter Begleiter der Amberger Basketballer.

Bereits in den Jahren 2000 in Berlin und 2018 in Kiel konnten sie sich den Traum von der Goldmedaille erfüllen. Außerdem repräsentierten die Amberger im Jahr 2019 bei den Weltspielen der Special Olympics in Abu Dhabi Deutschland und gewannen dort eine Bronzemedaille.

## „Idyllerei“ für Inklusion

**Nürnberg.** Inklusive Künste haben bei der „Idyllerei“ im Z-Bau in Nürnberg viele Fans und Künstler der Outsider Art zusammengebracht. Zwölf Ateliers aus Belgien, den Niederlanden, Schweden, Russland und Deutschland gaben dabei einen vielfältigen Einblick in das Outsider-Art-Geschehen in Europa.

Rund 1000 Menschen sahen Arbeiten von 100 Künstler\*innen und erlebten darüber hinaus Straßentheater der italienischen Theatergruppe „Teatro Due Mondì“ mit zwei verschiedenen Stücken.

Zum Auftakt begeisterten die Musiker der Musikschule Fürth mit „Vollgas Combo“ und „Vollgas Connected“ das Publikum. Weitere Musik gab es durch „Stattwerk“, ein inklusives Musik-Duo mit einer eigenen sphärischen Klangbreite, und den „Katlanowski Express“ mit Popmelodien aus dem Balkan.

Mit sehr unterschiedlichen Beiträgen wartete das Filmprogramm auf: „Planet Hora“ von „Theater Hora“ aus Zürich, der Western „Die Entscheidung“ aus Bad Dürkheim und der stille Dokumentarfilm „Kunst kommt aus dem Schnabel, wie er gewachsen ist“ von Sabine Herpich aus Berlin. Vorträge von Dr. Thomas Röske (Direktor der Prinzhorn-Sammlung Heidelberg), Pierre Muylle (Künstler und Ausstellungsmacher aus Belgien) sowie ein Podiumsgespräch mit Lisa Inckmann und den beiden Genannten erweiterten die Veranstaltung. Den Abschluss lieferte das „Theater Dreamteam“ aus Nürnberg mit „Die Nudelpest“ – schon seit Jahren mit Matthias Egersdörfer.

Das Festival-Team um Lutz Krutein und Christian Vittinghoff von der Lebenshilfe Nürnberg ist glücklich und zufrieden über den erfolgreichen Ablauf. Eine Fortsetzung soll 2024 folgen.



Foto: Oswald-Berger



## Flitzer für die Frühförderung

**Kempten.** Arbeitserleichterung und ein nachhaltiger Beitrag für die Umwelt: Die Lebenshilfe Kempten hat sich ein Elektro-Lastenrad für ihre Frühförderung angeschafft.

In Kempten ist es für die Therapeut\*innen der Frühförderung schwierig, bei Therapiestunden, die an einem zentral gelegenen Ort in der Stadt stattfinden, einen Pkw-Parkplatz zu finden. Sehr oft müssen sie weiter weg parken und die restliche Strecke zu Fuß zurücklegen.

Meistens haben sie mehrere schwere Taschen mit Therapiematerialien für Spiel und Beschäftigung dabei, welche sie zusätzlich tragen müssen. Mit dem neuen Lastenrad können die Mitarbeiter\*innen mit allem Material, das sie benötigen, direkt zum Einsatzort fahren und parken – eine riesige Erleichterung, findet das Team.

Der Beförderungsdienst der Lebenshilfe Kempten freut sich über gleich doppelte E-Unterstützung. Denn auch zwei Elektroautos ver-

stärken inzwischen die Fahrzeugflotte – die ersten eigenen der Lebenshilfe Kempten. Die Kleinwagen sind komplett elektrisch angetrieben und schaffen eine Distanz von etwa 300 Kilometern.

„Die Wagen sind jeden Tag im Einsatz und machen einen super Job – die Anschaffung hat sich auf jeden Fall gelohnt“, erklären Christian Klopff und Martin Schleyer, Fahrdienstleitung der Lebenshilfe Beförderungsdienst gGmbH.

## Niedersachsen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 05 11/9 09 25 70-0

## Museum für alle

**Peine-Burgdorf.** Das Team des Büros für Leichte Sprache der Lebenshilfe Peine-Burgdorf hat für die Ausstellung „Achtung Hochspannung“ im Kreismuseum Peine Texttafeln und Hörstationen erarbeitet. Die Experimente der Mitmach-Ausstellung sind nun verständlich erklärt mit dem Ziel, dass alle daran teilhaben können.

Museen sind Orte der Begegnung und Wissensvermittlung. Deshalb sollte ein Museum für alle Menschen zugänglich sein und die Ausstellungs-

inhalte in verständlicher Weise dargestellt werden. Ulrike Treptow, Leiterin des Büros für Leichte Sprache der Lebenshilfe Peine-Burgdorf, hat gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin Astrid Zils-Wierling über Wochen hinweg die Ausstellung „Achtung Hochspannung“ niederschwellig vorbereitet, die sich mit der geschichtlichen Entwicklung von Elektrizität und Strom befasst.

Erster Schritt: die Übersetzung der Texte für die Ausstellungsstücke und Experimente in Leichte Sprache.

Zweiter Schritt: die Überprüfung der Übersetzungen – Zeile für Zeile. Vor Ort vorgenommen durch die Prüfer\*innen Jacqueline Paulmann, Michael Brandes und David Seitz: Ist eindeutig beschrieben, was getan werden muss, um das Experiment zu starten? Ist verständlich erklärt, was das Experiment bedeutet? Im dritten Schritt sind dann die Inhalte für die Hörstationen professionell eingesprochen worden. Plakate und Informationen auf der Internetseite in Leichter Sprache machen auf die barrierefreie Ausstellung aufmerksam. Unterstützt wurde das Vorhaben durch die Förderaktion #1Barriereweniger der Aktion Mensch.



ANZEIGE

## Nordrhein-Westfalen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 22 33/9 32 45-0

## 2100 Euro für die Ukraine-Hilfe



**Aachen.** Die rund 1200 Mitarbeitenden der Werkstätten der Lebenshilfe Aachen haben mit verschiedenen Aktionen über 2100 Euro gesammelt und an die Ukraine-Hilfe der Bundesvereinigung Lebenshilfe übergeben.

Vorsitzende Ulla Schmidt nahm den Scheck für Inclusion Europe, die europäische Interessenorganisation für Menschen mit geistiger Behinderung, entgegen. Das Geld wird unter anderem an ukrainische Vereine zur Unterstützung von Familien mit behinderten Angehörigen

weitergegeben. Die Spendenaktion der Lebenshilfe-Werkstatt kam auf Initiative der Frauenbeauftragten Regina Offergeld zustande und wurde von Werkstattrat, Betriebsrat und Geschäftsleitung unterstützt. Am 5. Mai, dem Europäischen Protesttag der Menschen mit Behinderung, wurden dabei Schlüsselanhänger in ukrainischen und russischen Farben gegen eine kleine Spende verteilt. In den Kantinen stand die in ganz Osteuropa beliebte Suppe Soljanka auf dem Speiseplan. Zudem waren die Speisesäle mit einer ukrai-

nischen, einer europäischen und bewusst auch einer russischen Flagge geschmückt, um ein Zeichen für friedliches Miteinander und Völkerverständigung sowie gegen Ausgrenzung zu setzen. Das Büro für Leichte Sprache der Werkstatt hatte einen Informationsflyer erstellt, der die aktuelle politische Situation und Bedeutung eines Krieges erklärt. Später wurde auch ein Bild der Kunstwerkstatt versteigert, wodurch die Spendensumme zusammen kam. Ulla Schmidt bedankte sich bei den Verantwortlichen.

## Koffer „Wege in die Selbstständigkeit“

**Bonn.** Fünf Jahre lang konnten sich Menschen mit Beeinträchtigung aus Bonn und der Umgebung bei der Lebenshilfe Bonn auf ein selbstständiges Leben vorbereiten. Gefördert wurde das Projekt von der Aktion Mensch. Die gewonnenen Erfahrungen und erprobten Materialien wurden nun in einem „Wege in die Selbstständigkeit“-Koffer gebündelt. Dieser bietet eine Vielzahl von kreativen, vielfältig aufbereiteten Materialien, Informationen, Übungen und Aufgaben zu den Themen „Wohnen und Alltagsfähigkeiten“, „Freizeit und Mobilität“, „Freundschaft, Liebe und Partnerschaft“, „Gesundheit und Arbeit“ – alles in Leichter Sprache!

Sinnvoll ist der Koffer nicht nur für Menschen, die sich konkret auf einen Auszug aus dem Elternhaus vorbereiten wollen, sondern er ist ein Trai-

nings- und Lebensbegleiter für alle, so zum Beispiel für Schulen, Werkstätten, Wohnangebote und andere Institutionen.



**DURCHDACHTE ERGONOMISCHE LÖSUNGEN** 40 Jahre

ZUR ARBEITSPLATZGESTALTUNG BETREUTER MITARBEITER

GERMAN DESIGN AWARD WINNER 2019

Jetzt gratis testen!

Probieren Sie unseren Web-Konfigurator: [www.werksitz.de/konfigurator](http://www.werksitz.de/konfigurator)

WERKSITZ GmbH W. Milewski  
Telefunkenstr. 9  
D-97475 Zeit am Main  
Tel. +49 9524 8345-0  
info@werksitz.de

**WERKSITZ**  
Ergonom für produktives Sitzen

## Brot für Menschen in der Ukraine

**Heinsberg.** Die Lebenshilfe Heinsberg unterstützt eine inklusive Bäckerei in der Ukraine: „Good bread from good people“ heißt das 2017 von Vladyslav Malashchenko ins Leben gerufene Sozialunternehmen in Kiew, das ohne Hilfe den Krieg nicht überstanden hätte.

Die Bäckerei beschäftigte vor Kriegsausbruch insgesamt rund 60 Menschen mit Behinderung. „Menschen mit Behinderung haben in der Ukraine keine Perspektiven“, erklärte Malashchenko seine Beweggründe. „Ein normales Leben führen, heiraten oder Arbeit finden und den Lebensunterhalt selbst erwirtschaften, das ist unmöglich.“ Das inklusive Team backte Brot und Kuchen nicht nur für die Kunden im Geschäft. Sie sammelten Spenden, um auch arme und hilfsbedürftige Menschen regelmäßig mit Brot zu versorgen. Mit freiwilligen Helfern verteilte die inklusive Bäckerei ihre Backwaren



im ganzen Stadtgebiet. Als der Krieg begann, schloss der 27-Jährige seine Bäckerei. Doch schon nach zwei Wochen spürte er, wie wichtig sein Brot als Grundnahrungsmittel für die Menschen in der Stadt ist.

Er suchte Helfer über die sozialen Medien. Und fand unter anderem die Lebenshilfe Heinsberg. In Kooperation mit dem Heinsberger Groß-

bäcker Jürgen Dick organisierte sie einen Hilfstransport mit Backofen, Großknetter, Backwerkzeugen und einer Bus-Spende nach Kiew. Ein Spendenlauf der Heinsberger Grundschulen sowie ein Buchtenverkauf brachten einen fünfstelligen Betrag ein.

Weitere Informationen: [www.lebenshilfe-heinsberg.de/goodbread](http://www.lebenshilfe-heinsberg.de/goodbread)

## Kreativ und Draußen

**Herford.** „Mit Ton zu arbeiten, hat sich gut angefühlt“, sagt Friederike Lamm aus der Gartengruppe der Herforder Lebenshilfe-Werkstätten. „Kreativ sein ist ganz einfach, man muss nur anfangen, und dann kommen die Ideen.“ Friederike Lamm hat ihren Teufel selbst modelliert. Nun ist er von Gärtnern auf einen alten Fachwerkbalken montiert worden und steht in einer Gruppe von Skulpturen im Außenbereich der Werkstatt Heidsiek. Drumherum soll ein Kräuter- und Insektengarten entstehen.

Wegen der Corona-Regeln wurde das arbeitsbegleitende Kursprogramm auf die Aktivitäten reduziert, die sich gut in das Hygienekonzept einfügen ließen. „Ich bin neugierig und probiere gerne alles aus“, sagt Lamm. „Ohne

arbeitsbegleitende Maßnahmen war es langweilig. Zu Beginn von Corona haben wir nur ab und zu Tischtennis gespielt.“ Es stellten sich die Fragen: Welche Angebote kann es geben? Wie kann man schöne Dinge tun, ohne sich anzustecken? So wurde die Idee zum Workshop „Kreativ und Draußen – Skulpturengarten“ geboren. Monika Jessen vom Sozialdienst startete das Kunstprojekt. Es sollten möglichst viele beteiligt werden. In einer gemeinsamen Aktion mit dem Betriebsleiter Roman Scheling und Mitarbeiter\*innen konnten die „Künstler\*innen“ sich ausprobieren. Es entstanden 16 einzigartige Kunstwerke. Tonköpfe, die in ihrer Ausfertigung alles übertrafen, was zu Beginn überhaupt vorstellbar war.



## „Huckepack“ bringt Akteur\*innen zusammen



Foto: Festival fotografie Vera Loitzsch

**Oberhausen.** Ein Theater-Festival der besonderen Art hat die Lebenshilfe Oberhausen auf die Beine gestellt. „Huckepack“, das erste inklusive Amateurtheatertreffen in Nordrhein-Westfalen, hat am Theater Oberhausen Akteur\*innen verschiedener Gruppen zusammengebracht.

2007 gründete sich bei der Lebenshilfe Oberhausen die inklusive Theatergruppe „Blindflug“. Zehn Jahre später kam der Wunsch auf, sich mit anderen Gruppen zu vernetzen. Nachdem die Corona-Pandemie mehrere Pläne und Vorstellungen

durchkreuzt hatte, ging es im Mai dann endlich auf die Bühne.

Mit dabei: das inklusionspreisgekürzte Integrative Tanztheater Wuppertal, das mit einem Gastspiel als Auftakt glänzte. Wenige Tage später eröffnete „Blindflug“ mit dem Stück „Unter Piraten“ die Veranstaltungsreihe des Festivals. Am zweiten Spieltag betrat das „Theater Inklusive“ aus Witten die Bühne und zeigte das Stück „Metamorphosis“. Das Stück handelt von unseren Reaktionen und festgefahrenen Strukturen innerhalb der eigenen alltäglichen Abläufe.

Die Vorstellungsserie wurde von der „Theaterwerkstatt Haus Freudenberg“ aus Geldern beendet, die Bertolt Brechts „Die Dreigroschenoper“ in rockiger Form präsentierte.

Neben den schauspielerischen Darbietungen stand die Vernetzung der Gruppen im Vordergrund. Ein inklusiver Workshop zum Thema Improvisation und Kulturgespräche mit Entscheider\*innen und Fachleuten gaben wertvolle Anstöße für die Arbeit in den Gruppen. Gefördert wurde das Theatertreffen von der Aktion Mensch.

## ZUR PERSON

Die **Goldene Ehrennadel** der Bundesvereinigung Lebenshilfe erhielten:

**Ulrich Granseyer**, der von 2002 bis 2005 sowie von 2011 bis 2022 im Vorstand der Orts- und Kreisvereinigung Worms-Alzey tätig war. Er war nicht nur Vorsitzender im Verein, sondern auch in verschiedenen Lebenshilfe-Gesellschafterversammlungen und im Vorstand des Landesverbandes.

**Helga Ringhof**, die vor zwei Jahren nach über 34 Jahren bei der Lebenshilfe Worms-Alzey in den Ruhestand verabschiedet worden ist. Den größten Teil dieser Zeit verbrachte sie in leitenden Funktionen, zuletzt als Bereichsleitung Tagesförderstätten und Bildung der Lebenshilfe Einrichtungen gGmbH. Sie engagierte sich in vielen Gremien, Arbeitskreisen und Ausschüssen auf Landes- und Bundesebene. Unter anderem war sie Mitglied im Ausschuss Arbeit der Bundesvereinigung. Heute ist sie Landesvorsitzende der Lebenshilfe Rheinland-Pfalz.

**Dr. Jutta Hildebrand**, die stellvertretende Vorsitzende des Lebenshilfe Landesverbandes Sachsen-Anhalt. Seit 1995 war sie Mitglied des Landesverband-Vorstands. Als betroffenes Elternteil richtete sie in den vergangenen 27 Jahren ihr Engagement und den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die Interessen von Eltern und Angehörigen. Insbesondere die Förderung, Begleitung und Unterstützung von Menschen mit schweren und Mehrfachbehinderungen liegen ihr am Herzen.

**Klaus Gallenz**, Vorsitzender der Lebenshilfe Bamberg, wurde mit dem **Bayerischen Verfassungsdienst 2021** ausgezeichnet. Mehr als vier Jahrzehnte lang steht Klaus Gallenz mittlerweile als ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender der Lebenshilfe Bamberg vor. Als Sonderschullehrer, Seminarrektor und Sonderschullehrer wirkte er von 1975 bis 2006 an der Bertold-Scharfenberg-Schule der Lebenshilfe.

**Rolf Koch**, Vorsitzender der Lebenshilfe Westerwald, hat die **rheinland-pfälzische Verdienstmedaille** für sein großartiges Engagement für die Natur und Umwelt sowie seine inklusive Naturschutzprojekte verliehen bekommen. Sein besonderes Ziel war es, Menschen mit und ohne Behinderung zusammenzubringen. Dies ist ihm besonders gut mit dem Projekt „Kleine Bienenretter“ gelungen, durch das er Kinder und Jugendliche an den Naturschutz herangeführt hat.

Die **Lebenshilfe trauert um:**

**Hans-Joachim Möglichen**. Der Mitbegründer der Lebenshilfe Darmstadt und das ehemalige Vorstandsmitglied des Landesverbands Hessen ist am 30. Mai im Alter von 98 Jahren verstorben. Sein unermüdlicher Einsatz für Menschen mit Behinderung spielte in den 50er-Jahre eine wichtige Rolle für die Gründungsphase der Lebenshilfe. Für sein Engagement erhielt er unter anderem das Bundesverdienstkreuz, die Verdienstplakette der Stadt Darmstadt sowie die Ehrennadel in Gold der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

## Sachsen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 03 71/9 09 91-0

## Laufen für den guten Zweck

**Oschatz.** Insgesamt 370 Teilnehmer sind im Mai beim ersten Inklusionslauf der Lebenshilfe Oschatz an den Start gegangen und haben dabei eine Gesamtstrecke von knapp 1220 Kilometern absolviert.

Die Läufer\*innen hatten jeweils 45 Minuten Zeit, um so viele Runden wie möglich zurückzulegen. Dabei war es egal, ob gegangen oder gelaufen wurde. Allein die Teilnahme zählte. Im Startfeld vertreten: viele Mitarbeiter\*innen und Betreute. Unterstützt von zahlreichen Helfer\*innen entlang der Strecke und bei bestem Laufwetter kamen insgesamt 2032 Runden zusammen. Belohnt wurde die Teilnahme mit einer Urkunde, einer Medaille und einem Rucksack. Und auch der gesponserte Hot Dog schmeckte danach besonders gut.

Am Inklusionstag der Lebenshilfe Oschatz entschied sich schließlich per Auslosung, welches Projekt das vom Inklusionslauf begünstigt sein würde. Im Vorfeld hatte der Verein zur Einreichung von Projekten ausgerufen, die

Unterstützung benötigen. 16 Ideen wurden eingereicht, das Rennen machte am Ende das Wohn-Pflege-Heim „Nord-West“. Sein Projekt, ein mobiler Snoezelen-Wagen, gewann und wird zukünftig die Arbeit in der Pflege bereichern.

Den Teampreis erhielt die Außenwohngruppe „Am Gärtnerweg“. Sie gewann einen gemeinsamen Grillnachmittag, den die Akteur\*innen des Tages für sie ausstatteten. Da der erste Inklusionslauf rundum auf positive Resonanz stieß, ist der nächste im kommenden Jahr bereits in Planung.



# Gemeinsam forschen

Menschen mit und ohne Beeinträchtigung untersuchen zusammen ein Thema. Sie haben Fragen und beantworten diese gemeinsam. Das wird inklusive Forschung oder partizipative Forschung genannt. Denn nicht nur Wissenschaftler können forschen. Auch die Menschen, um die es in der Untersuchung geht. Eine neue Broschüre in einfacher Sprache zeigt, wie gemeinsame Forschung gelingen kann.

Von Benita Richter

## Partizipativ forschen mit Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung

Inklusive und partizipative Forschung bedeutet, dass Menschen mit und Menschen ohne Behinderung gemeinsam forschen. Menschen mit Behinderung nehmen dabei aktiv an der Forschung teil und tragen so maßgeblich zu den Forschungsergebnissen bei.

Lange Zeit war exklusive Forschung üblich, also die Erforschung von Menschen mit Behinderung, ohne sie selbst einzubeziehen. Ein zentraler Grundsatz der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) lautet aber: „Nichts über uns ohne uns“ – und das gilt hier ganz besonders.

## Menschen mit Behinderung als Co-Forscher\*innen

Wenn Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung an Forschung teilnehmen, werden sie oft Co-Forscher\*innen genannt. Sie sind aktiv am Prozess beteiligt: Manchmal machen sie überall mit, manchmal nur in Teilen der Forschung. Zum Beispiel: Wird am Anfang der



Foto: Cliff Booth

gemeinsamen Forschung ein Thema gesucht, werden sie nach Inhalten gefragt, die ihnen wichtig sind. Während der Forschung wird gemeinsam entschieden, welche Methoden zum Einsatz kommen. Am Ende der Forschung werden die Ergebnisse gemeinsam besprochen, und die Co-Forscher sagen ihre Meinung zu den Ergebnissen. Co-Forscher bestimmen dann mit, was mit den Ergebnissen passiert.

## Zehn Methoden für das gemeinsame Forschen

Es existieren bereits viele Methoden und Ideen zum gemeinsamen Forschen. Es gibt klassische Methoden, wie das Interview oder die teilnehmende Beobachtung, die gut in der inklusiven Forschung genutzt werden können. Es werden auch einige kreative Methoden genutzt, zum Beispiel das Bar-Camp, das

World-Café oder der Modell-Bau. Diese Methoden werden in der neuen Broschüre „Gemeinsam forschen – 10 Forschungs-Methoden einfach erklärt“ vorgestellt.

Die Idee zu der Broschüre ist in der Arbeitsgruppe „Partizipative Forschung & Forschungsmethoden“ entstanden. Das ist eine Arbeitsgruppe von Wissenschaftlern und Experten in eigener Sache, die sich regelmäßig trifft. Die Arbeitsgruppe

gehört dem Aktionsbündnis Teilhabeforschung an. Ihr Ziel ist es, durch Forschung Selbstbestimmung, Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderungen zu fördern.

Mehr Infos unter: [www.lebenshilfe.de/informieren/arbeiten/inklusive-forschung](http://www.lebenshilfe.de/informieren/arbeiten/inklusive-forschung)

Weitere Informationen finden Sie hier:



## Gegen Gewalt

Dossier in Leichter Sprache für Betroffene und Fachleute

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Jugendschutz und die Bundesvereinigung Lebenshilfe haben in diesem Jahr erneut ein Dossier in Leichter Sprache veröffentlicht.

Das aktuelle Dossier „Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung“ richtet sich an betroffene Kinder und Jugendliche, an Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Behindertenhilfe sowie an Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen, die mit schutzbedürftigen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten.

Im Innenteil des Dossiers werden verschiedene Gewaltformen in Leichter Sprache erklärt, die gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen besprochen werden können.

Helen Ghebremicael

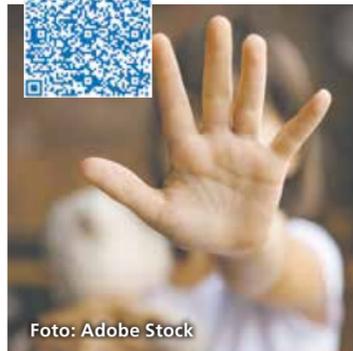


Foto: Adobe Stock

## Special Olympics machen Gänsehaut

Im Juni fanden in Berlin besondere Sport-Wettkämpfe statt: die Special Olympics. Menschen mit und ohne Behinderung aus ganz Deutschland waren dabei. Im nächsten Jahr sind dann sogar die Weltspiele in Berlin. Dieses riesige Ereignis können alle Lebenshilfen gut für ihre Darstellung in der Öffentlichkeit nutzen.

Für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung waren sie das größte Sport-Ereignis des Jahres 2022: die nationalen Sommerspiele von Special Olympics in Berlin. Zur Eröffnungsfeier im Stadion An der Alten Försterei kam auch Ulla Schmidt, die Bundesvorsitzende der Lebenshilfe. Sie ist seit vielen Jahren ein treuer Fan: „Ich bekomme immer Gänsehaut, wenn ich sehe, mit welcher Begeisterung die Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung an den Start gehen und wie unglaublich fair sie im Wettkampf miteinander umgehen. Das ist der wahre olympische Geist!“ Auf der Bühne mitten im Stadion von Union Berlin stand Ulla Schmidts Vorstandskollege, Sebastian Urbanski. Der Berliner Schauspieler mit Down-Syndrom führte gemeinsam mit TV-Moderatorin Franziska Schenk durch die Eröffnungsveranstaltung. Er sagt: „Ob auf der Theaterbühne oder auf dem Sportplatz – Menschen mit Behinderung können viel mehr, als so mancher denkt.“

Rund 4000 Athlet\*innen mit Behinderung und sogenannte Unified-Partner\*innen ohne Behinderung gaben in 20 verschiedenen Sportarten ihr Bestes. Darunter auch zahlreiche Sportler\*innen aus örtlichen Lebenshilfe-Vereinen und deren Einrichtungen. Sie alle setzten ein



Delegationsmitglieder von Special Olympics Sachsen-Anhalt beim Special Olympics Festival der Nationalen Spiele Berlin 2022.

Foto: LOC/Florian Conrads

dickes Ausrufezeichen für Inklusion und hoffen nun darauf, im nächsten Jahr erneut in die Hauptstadt reisen zu dürfen, um dort an den noch größeren Weltspielen teilzunehmen.

Vom 17. bis 25. Juni 2023 finden die Special Olympics World Games erstmals in Deutschland statt. Mehr als 7000 Athlet\*innen in 26 Sportarten werden erwartet. Vor Beginn der Wettbewerbe startet das sogenannte „Host-Town-Programm“. 216 Host-Towns (Gast-Städte) wurden dafür ausgewählt. Vom 12. bis 15. Juni 2023 sind sie vier Tage lang Gastge-

ber für die Athlet\*innen und deren Angehörige. Die internationalen Delegationen lernen Land und Leute kennen. Es soll das größte kommunale Inklusionsprojekt in der Geschichte der Bundesrepublik werden.

Dabei darf die Lebenshilfe nicht fehlen. Dieses Mega-Ereignis können örtliche Vereinigungen hervorragend für eigene und gemeinschaftliche Aktivitäten nutzen, um in der Öffentlichkeit sichtbar zu werden. Als engagierte Organisation, die wie kaum eine andere für die Unterstützung von Menschen mit

Behinderung und für eine inklusive Gesellschaft steht.

Hilfreiche Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit sowie mehr Informationen über die Special Olympics World Games, das Host-Town-Programm und über den Sport von Menschen mit Behinderung im Allgemeinen gibt es auf [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de).

Peer Brocke

Mehr Informationen finden Sie hier:



Können volljährige Menschen ihre rechtlichen Dinge nicht selbst erledigen, kann für sie ein rechtlicher Betreuer bestellt werden. Für eine rechtliche Betreuung fallen unter anderem Kosten für die Tätigkeit des rechtlichen Betreuers an. Denn Berufsbetreuer erhalten eine Vergütung, ehrenamtliche Betreuer eine Aufwandspauschale.

#### Mittellosigkeit der rechtlich betreuten Person

Grundsätzlich zahlt die rechtlich betreute Person die Vergütung beziehungsweise die Aufwandspauschale. Eine Ausnahme besteht dann, wenn sie mittellos ist. Mittellos ist die rechtlich betreute Person, wenn sie nicht genügend Einkommen und Vermögen hat. Der Vermögensschonbetrag, den die rechtlich betreute Person für die „Bezahlung“ der Betreuer nicht antasten muss, liegt bei 5000 Euro. Ist die rechtlich betreute Person mittellos, zahlt die Staatskasse des jeweiligen Bundeslandes.

Der Bundesgerichtshof (BGH) fasste sich in zwei Entscheidungen mit der Frage, ob angespartes Pflegegeld aus der Pflegeversicherung beziehungsweise Landespflegegeld Vermögen darstellt, das für die Bezahlung des Betreuers zu verwenden ist.

#### Angespartes Vermögen aus der Pflegeversicherung

Die erste Entscheidung dazu ist am 29. Januar 2020 getroffen worden, unter dem Aktenzeichen: XII ZB

# Vergütung für Betreuer

Muss angespartes Pflegegeld für die Bezahlung eines Betreuers verwendet werden?



Foto: Adobe Stock

500/19. In dem dieser Entscheidung zugrunde liegendem Sachverhalt wurde für die Betroffene eine Betreuerin bestellt. Die Betroffene erhielt Leistungen der Pflegekasse in Form von Pflegegeld. Da die Betroffene nicht das gesamte Pflegegeld in Anspruch genommen hatte, zahlte die Pflegeversicherung ihr den nicht verbrauchten Betrag aus, sodass ihr Vermögen 6105,66 Euro betrug und über dem Schonbetrag lag. Folge dessen war, dass sie die Vergütung der Betreuerin nunmehr aus ihrem Vermögen zahlen sollte. Zurecht, entschied der BGH.

Danach ist das angesparte Vermögen aus der Pflegeversicherung nach Paragraph 37 Sozialgesetzbuch (SGB) XI für die Vergütung des Betreuers zu verwenden.

Die Heranziehung dieses Geldes stellt keine besondere Härte dar. Denn nach Ablauf des Monats, für den das Pflegegeld gewährt wird, fällt die Zweckbestimmung für die Pflegeleistung weg. Daher ist das angesparte Pflegegeld für anderweitige Maßnahmen, wie zum Beispiel die Bezahlung des rechtlichen Betreuers einzusetzen.

#### Angespartes Landespflegegeld

Je nach Bundesland können pflegebedürftige, schwerbehinderte, blinde und gehörlose Menschen mit gewöhnlichem Aufenthalt in dem jeweiligen Bundesland neben dem Pflegegeld auch ein sogenanntes Landespflegegeld beziehungsweise entsprechende finanzielle Mittel erhalten.

So war es auch in einem weiteren vom BGH zu entscheidenden Sachverhalt (Entscheidung vom 15. September 2021 – Aktenzeichen: XII ZB 307/21). Der Betreute erhielt angespartes Landespflegegeld nach dem Bayerischen Landespflegegeldgesetz (BayLPfGG). Sein Vermögen belief sich daher auf 7368,58 Euro. Auch in diesem Fall sollte der Betreute die Vergütung für den Betreuer nun aus seinem Vermögen begleichen. Zu Unrecht, entschied der BGH.

Denn das Landespflegegeld hat – anders als das Pflegegeld nach Paragraph 37 SGB XI – nicht das Ziel, den Pflegebedarf des Leistungsempfängers im jeweiligen Monat der Auszahlung zu decken. Stattdessen soll das Landespflegegeld die Mehraufwendungen der pflegebedürftigen Person ausgleichen und deren Selbstbestimmungsrecht stärken. Daher stellt die Verwendung des angesparten Vermögens aus dem Landespflegegeld für die Bezahlung des Betreuers – an-

ders als das Pflegegeld nach Paragraph 37 SGB IX – eine besondere Härte dar und ist nicht dafür zu verwenden.

Inwiefern dies auch auf das Landespflegegeld beziehungsweise auf die finanziellen Hilfen für Blinde und Gehörlose in anderen Bundesländern übertragbar ist, hängt davon ab, ob die jeweiligen Landesgesetze eine ähnliche Zielsetzung haben wie das BayLPfGG.

Mögliche Kriterien hierfür können sein:

- > Die finanziellen Mittel werden unabhängig von den Einkommens- und Vermögensverhältnissen und pauschal ohne Rücksicht auf einen im Einzelfall nachzuweisenden Bedarf gezahlt.
- > Voraussetzung ist „lediglich“, dass es sich um eine blinde, hochgradig sehbehinderte, gehörlose, schwerstbehinderte oder pflegebedürftige Person handelt, die in dem jeweiligen Bundesland ihren Wohnsitz hat.
- > Es ist dem Empfänger überlassen, welchen pflegerischen Bedarf er mit den zusätzlichen finanziellen Mitteln befriedigen will.
- > Es wird nicht geprüft, ob die zusätzlichen finanziellen Mittel tatsächlich bestimmungsgemäß verwendet werden.
- > Das Gesetz enthält keine Anhaltspunkte dafür, dass die finanziellen Mittel für den pflegerischen Mehraufwand des laufenden Monats oder jedenfalls zeitnah einzusetzen sind.

Liegen diese Voraussetzung vor, dürfte ein eventuell aus den erhaltenen finanziellen Mitteln angespartes Vermögen nicht für die Bezahlung des Betreuers zu verwenden sein.

Lydia Hajasch

#### Entlastungsbudget

Am 28. Juni 2022 hatte die Pflegebevollmächtigte Claudia Moll verschiedene Verbände zu einer digitalen Besprechung eingeladen, um über die Pflege zu diskutieren. Ein Thema war das Entlastungsbudget, das auch im Koalitionsvertrag steht. Mit diesem Budget sollen Leistungen der Verhinderungspflege, der Kurzzeitpflege und des Entlastungsbetrages zu einem einzigen Geldbetrag zusammengefasst werden (eventuell auch noch das Budget der Tages- und Nachtpflege). Dieses Budget sollen die Angehörigen der Menschen mit Behinderung dann flexibel nutzen dürfen; gegebenenfalls auch stundenweise. Gelder sollen nicht mehr verfallen, wie dies bisher oft der Fall ist. Ein anderes wichtiges Thema waren weitere Verbesserungen für pflegende Angehörige (zum Beispiel Entgelt-Ersatz-Leistungen). Für die Bundesvereinigung Lebenshilfe nahm Claudia Seligmann an dem Treffen teil.

#### Begleitung im Krankenhaus

Am 6. Juli 2022 fand die Anhörung zur Krankenhausbegleitungsrichtlinie (KHB-RL) des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) statt. Ab dem 1. November 2022 haben berufstätige Angehörige und nahe Bezugspersonen von Menschen mit Behinderung, die diese während eines Krankenhausaufenthaltes begleiten, einen Anspruch auf Krankengeld und Freistellung von der Arbeit. In diesem Zusammenhang hat der Gesetzgeber den G-BA beauftragt, in einer Richtlinie den Personenkreis festzulegen, der aus medizinischen Gründen einer Krankenhausbegleitung bedarf. Mit

BERLINER



PARKETT

dem Entwurf für die KHB-RL ist der G-BA diesem Auftrag nun gefolgt. Lilian Krohn-Aicher nahm für die Bundesvereinigung Lebenshilfe und die Fachverbände für Menschen mit Behinderung an der Anhörung teil und setzte sich für eine möglichst umfassende Abbildung des Personenkreises mit Begleitungsbedarf in der Richtlinie ein, um mögliche Leistungslücken zu vermeiden.

Der G-BA berät und beschließt unter Beteiligung der Patientenvertretung untergesetzliche Vorgaben, die bei der Gewährung von Gesundheitsleistungen zu beachten sind. Er bestimmt insofern maßgeblich mit, welche Leistungen Versicherte auf Kosten der Gesetzlichen Krankenversicherung erhalten können.

#### Treffen mit Bundesbauministerin

Am 17. Juni hat sich die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen Klara Geywitz mit der Vorsitzenden der Lebenshilfe, Ulla Schmidt, getroffen. In dem Gespräch zeigte sich die Bundesbauministerin ausgesprochen aufgeschlossen für die Interessen und Bedarfe der Menschen mit Behinderung.

Sie teilte die Ausfassung, dass es mehr bezahlbaren und barrierefreien Wohnraum geben müsse und erklärte, aus ihrer Sicht müssten 100 Prozent des Neubaus im Bereich des sozialen Wohnungsbau barrierefrei sein. Der Bund gebe den Ländern bis zum Jahr 2026 14,5 Milliarden Euro für den Wohnungsbau – und die Priorität habe eindeutig der soziale und damit barrierefreie Wohnungsbau.

Die Lebenshilfe wies daraufhin, dass auch im Bereich der Stadtentwicklung Menschen mit Behinderung mitgedacht und inklusive Sozialräume geplant und gestaltet werden müssten.

#### Dialog mit behindertenpolitischen Sprechern

Der neue behindertenpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Mehmet Ali, traf sich am 22. Juni mit der Justiziarin der Bundesvereinigung Lebenshilfe, Antje Welke, und der neuen Referatsleiterin Recht, Hanna Barkhoff. Gesprächsthemen waren die Weiterentwicklung der Entgelte in den WfbM, die Reform der Kinder- und Jugendhilfe hin zu einem inklusiven Leistungsrecht und die Abschaffung des Paragraphen 43 a SGB XI.

Am 6. Juli trafen sich die Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust und die Justiziarin der Lebenshilfe mit dem teilhabepolitischen Sprecher der CDU-Bundestagsfraktion, Wilfried Oellers. In diesem Gespräch war die Teilhabe am Arbeitsleben, insbesondere die Aufgaben und Weiterentwicklung von WfbM, Thema.

Am 5. Juli 2022 fand ein Gespräch mit dem teilhabepolitischen Sprecher der FDP, Jens Bieck, der Bundesvorsitzenden Ulla Schmidt, Jeanne Nicklas-Faust sowie Antje Welke zur Abschaffung des Paragraphen 43 a SGB XI statt. Hierbei ging es vor allem darum, geeignete nächste Schritte zu identifizieren, um die Ungleichbehandlung von Menschen mit Behinderung in besonderen Wohnformen zu beenden. Wichtiges Argument für die Dringlichkeit der Abschaffung war das inzwischen deutlich gestiegene Lebensalter der Bewohner\*innen, das mit einem deutlich erhöhten Pflegebedarf einhergeht.

#### Gespräch mit dem Patientenbeauftragten

Für den 21. Juni 2022 hatte der Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Stefan Schwartz, die Bundesvorsitzende Ulla Schmidt und Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust zum Austausch eingeladen. Es ging um die abschließenden Regelungen zur Assistenz im Krankenhaus, eine verbesserte Versorgung im Krankenhaus durch die Einrichtung spezialisierter Stationen sowie die Abschaffung des Paragraphen 43 a SGB XI. Außerdem waren der Gesetzentwurf zur Zuteilung von Behandlungsplätzen in einer Notsituation und die Position der Lebenshilfe hierzu Thema.

## Einschränkung der Mobilität

Merkzeichen „aG“ auch bei geistiger Behinderung möglich.

Die Feststellung einer außerordentlichen Gehbehinderung („aG“) kommt auch dann in Betracht, wenn das körperliche Gehvermögen selbst nicht beeinträchtigt ist, sondern die Einschränkung der Mobilität aus einer geistigen Behinderung folgt. Das entschied das Sozialgericht (SG) Münster mit seinem Urteil vom 17. November 2021 (Aktenzeichen S 25 SB 314/20). Geklagt hatte eine 2001 geborene Frau. Bedingt durch ihre globale Entwicklungsbeeinträchtigung bei atypischem Autismus verweigerte sie mehrmals täglich die Fortbewegung, warf sich auf den Boden und war nur unter größter Anstrengung ihrer Begleitperson zum Aufstehen zu bewegen.

Das Gericht sah die Voraussetzung für die Feststellung des Merkmals „aG“ gemäß Paragraph 229 Absatz 3 Sozialgesetzbuch (SGB) IX aufgrund dieser Sachlage als erfüllt an. Es betonte aber, dass auch nach der Neuregelung der Vorschrift im Zuge des Bundesteilhabegesetzes (vormals: Paragraph 146 Absatz 3 SGB IX) grundsätzlich eine restriktive Auslegung geboten sei. So müsse bei Vorliegen einer geistigen Behinderung eine dauerhafte und erhebliche Beeinträchtigung bestehen, die eine Rollstuhlnutzung auch auf kurzen Wegstrecken erforderlich mache. Bei der Klägerin sei dies angesichts ihres unvorhersehbaren Verhaltens zum Ausschluss von Eigen- oder Fremdgefährdungen im Stadtverkehr aber der Fall.

Lilian Krohn-Aicher

# Wer unterstützt bei der Medikamenteneinnahme?

Urteil des Bundessozialgerichtes entscheidet: Wann sind Krankenkasse oder Eingliederungshilfe in der Pflicht?

Wer ist der richtige Ansprechpartner, wenn es um Unterstützung bei der Medikamenteneinnahme geht? Mit dieser Frage hat sich das Bundessozialgericht (BSG) in einem Urteil vom 18. Februar 2022 (Aktenzeichen: B 3 KR 17/20 R) zu befassen. Die Klägerin wohnte selbstständig in einer Wohnung und erhielt aufgrund einer Persönlichkeits- und Verhaltensstörung 18 Fachleistungsstunden Eingliederungshilfe mit dem Ziel, sie auf unbekanntem Wegstrecken zu begleiten. Aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigungen benötigte sie zudem Unterstützung bei der Einnahme ihrer Medikamente in Form des Richtens einer wöchentlichen Medikamentenbox und beantragte diese Leistung als Maßnahme der Behandlungspflege bei ihrer Krankenkasse. Diese lehnte den Antrag jedoch ab. Das Richten der Medikamentenbox sei eine Maßnahme der einfachsten Behandlungspflege und als solche von dem betreuenden Dienst der Eingliederungshilfe zu übernehmen.

Die Krankenkasse verwies zur Begründung auf ein Urteil des BSG

(Aktenzeichen: B 3 KR 11/14 R), das noch nach dem bis Ende 2019 geltenden Eingliederungshilferecht ergangen war. Das höchste Sozialgericht hatte damals entschieden, dass Maßnahmen der einfachsten Behandlungspflege (wie beispielsweise die Medikamentengabe) in den damaligen stationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe (heute: besonderen Wohnformen) in der Regel durch die Einrichtungen erbracht werden müssen.

Diese Rechtsprechung sei auf den Fall der Klägerin übertragbar, so die Krankenkasse.

Dieser Annahme trat das BSG mit seinem aktuellen Urteil jedoch entgegen. Fraglich sei bereits, ob seine Rechtsprechung zur Erbringung von Maßnahmen der einfachsten Behandlungspflege in stationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe (heute: besondere Wohnformen) aus dem Jahr 2015 auf die seit dem 1. Januar 2020 geltende Rechtslage, die auf den Begriff der stationären Einrichtung der Eingliederungshilfe verzichtet, übertragbar sei. Dies könne aber vorliegend offen bleiben.



Foto: Adobe Stock

Denn jedenfalls seien diese Grundsätze nicht ohne weiteres auf andere Settings übertragbar, in denen der Betreuungsumfang geringer sei als in den früheren stationären Einrichtungen. Allein der Bezug von Leistungen der Eingliederungshilfe rechtfertige es nicht, einen Anspruch gegen die Krankenkasse auf Maß-

nahmen der einfachsten Behandlungspflege zu verneinen. Vielmehr komme dies nur in Betracht, wenn der Gegenstand der Eingliederungshilfe und die Behandlungspflege im Einzelfall als deckungsgleich angesehen werden könnten. Hiervon sei im vorliegenden Fall jedoch nicht auszugehen, da die Sicherung der Medi-

kamenteneinnahme jedenfalls im aktuellen Bewilligungsbescheid der Eingliederungshilfe nicht als Betreuungsziel genannt werde und auch nicht erkennbar sei, dass dies zur Sicherung der Teilhabe der Klägerin erforderlich gewesen wäre.

Lilian Krohn-Aicher

## Extra-Hilfen in schwierigen Zeiten

Die Preise sind kräftig gestiegen. Heizen, Strom, Einkaufen, Tanken – alles kostet seit einigen Monaten mehr Geld. Für manche Menschen gibt es nun Extra-Leistungen, aber leider nicht für alle. Auch Menschen mit Behinderung können die hohen Preise zum Teil kaum noch bezahlen.

Es ist gut zu wissen, dass es zum Beispiel die folgenden Extra-Leistungen gibt:

### Einmalig 200 Euro für Erwachsene

Menschen, die im Juli 2022 Grundversicherung oder Hilfe zum Lebensunterhalt (Sozialgesetzbuch XII) nach der Regelbedarfsstufe 1, 2 oder 3 bekommen hatten, müssten inzwischen eine Extra-Zahlung in Höhe von 200 Euro erhalten haben. Wer noch keine Zahlung erhalten hat, sollte beim Sozialamt nachfragen.

### Monatlich 20 Euro mehr für Minderjährige

Minderjährige, die im Juli 2022 einen Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt nach der Regelbedarfsstufe 4, 5 oder 6 hatten, müssten im Juli 2022 schon das erste Mal weitere 20 Euro erhalten haben. Dieses Extra-Geld gibt es nun für Leistungsberechtigten jeden Monat. Dieses Geld bekommen auch Minderjährige mit einem Anspruch auf Leistungen der Bildung und Teilhabe (§ 34 Sozialgesetzbuch XII). Minderjährige, die nur wegen des gezahlten Kindergeldes keine Hilfe zum Lebensunterhalt und auch keine Leistungen der Bildung und Teilhabe bekommen, erhalten den Zuschlag trotzdem.

### Einmalig 300 Euro Energiepreispauschale

Voraussichtlich im September 2022 werden manche Menschen einmalig zusätzlich 300 Euro bekommen. Mit dem Geld sollen vor allem gestiegene Fahrtkosten ausgeglichen werden. Wer in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) arbeitet, erhält die Leistung nur bei einer Tätigkeit im Arbeitsbereich. Die Pauschale wird aber auch Ehrenamtlern gezahlt, also zum Beispiel ehrenamtlich tätigen Übungsleitern oder Betreuern.

### Kinderbonus

Für jedes Kind, das im Juli 2022 einen Anspruch auf Kindergeld hat, wurde das Kindergeld einmalig um 100 Euro erhöht.

### Heizkostenzuschuss

Über den möglichen Heizkostenzuschuss hatten wir schon in der Lebenshilfezeitung im Juni 2022, auf Seite 10 berichtet. Vor allem Menschen, die Wohngeld bekommen, haben einen Anspruch auf diese Leistung.

### Weiterleitung an Wohnanbieter

Es kann passieren, dass die Wohnanbieter die Bewohner auffordern, die Extra-Leistungen an sie weiterzuleiten. Dann ist zu prüfen, ob der Wohnanbieter dies verlangen kann. Mehr Infos dazu unter: [www.lebenshilfe.de/grundsicherung](http://www.lebenshilfe.de/grundsicherung)

Claudia Seligmann

## Schutz für vulnerable Gruppen

Bundesverfassungsgericht bestätigt einrichtungsbezogene Impfnachweispflicht



Foto: Adobe Stock

Der Sommer hat das Leben in der Corona-Pandemie für viele Menschen etwas leichter gemacht. Schutzmaßnahmen wie die Maskenpflicht oder 3G-Regelung wurden weitestgehend aufgehoben. Problematisch ist das für vulnerable Personen, also Menschen, die ein erhöhtes Risiko haben, schwer oder sogar tödlich an Covid-19 zu erkranken. Deshalb gilt in Einrichtungen, in denen sich typischerweise vulnerable Personen aufhalten, vielerorts nach wie vor die Maskenpflicht.

Im Dezember 2021 hatte der Gesetzgeber die sogenannte „einrichtungs- und unternehmensbezogene Nachweispflicht“ in Paragraph 20 a Infektionsschutzgesetz geregelt. Ziel der Regelung ist es, besonders schutzbedürftige Menschen zu schützen.

Sie gilt für Personen, die in Einrichtungen tätig sind, in denen sich typischerweise vulnerable Personen aufhalten. Das Personal dieser Einrichtungen ist verpflichtet, einen Covid-19-Impf- oder Genesenennachweis zu erbringen oder eine medizinische Kontraindikation für eine Impfung nachzuweisen.

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat im April 2022 entschieden, dass diese Nachweispflicht mit dem Grundgesetz vereinbar sei. Das

Gesetz begründe zwar keinen Impfpflicht, es stelle die Betroffenen letztlich aber vor die Wahl, entweder ihre bisherige Tätigkeit aufzugeben oder in die Beeinträchtigung ihrer körperlichen Integrität durch eine Impfung einzuwilligen. Damit greife die Regelung in das Recht auf körperliche Unversehrtheit und die Berufsfreiheit der in den Einrichtungen Beschäftigten ein.

### Menschen mit erhöhtem Risiko schützen

Dieser Eingriff sei jedoch gerechtfertigt. Denn ihm stehe der Schutz von Leben und vor schweren körperlichen Beeinträchtigungen vulnerabler Personen gegenüber. Der geschützte Personenkreis habe ein erhöhtes Risiko nicht oder nur vermindert auf eine Impfung anzusprechen. Außerdem nehme die Schutzwirkung bei ihnen schneller ab. Diese Personen haben daher keine oder nur eine eingeschränkte Möglichkeit, sich durch eine Impfung vor einer Infektion und deren Folgen zu schützen. Sie seien daher in einem besonderen Maße auf den durch die Impfung bewirkten Schutz ihrer Kontaktpersonen angewiesen. Dies gelte im besonderen Maße, wenn sich – wie hier – Menschen weder selbst wirksam schützen

noch dem Kontakt ausweichen können, weil sie auf eine medizinische Behandlung, (dauerhafte) Pflege, Betreuung oder auf Unterstützungsleistungen angewiesen sind.

### Regelung der Nachweispflicht aktualisieren

Der sehr geringen Wahrscheinlichkeit von gravierenden Folgen einer Impfung stehe die deutlich höhere Wahrscheinlichkeit einer Schädigung von Leib und Leben vulnerabler Menschen gegenüber, so das BVerfG.

Auch gegenüber der Omikron-Variante des Virus könne von einer weiterhin bestehenden, wenn auch gegenüber den Vorvarianten reduzierten, relevanten Impfstoffwirksamkeit ausgegangen werden. Vollständig geimpfte Personen seien nach wie vor besser als ungeimpfte Personen gegen eine Infektion geschützt. Darüber hinaus übertragen sie nach einer Infektion das Virus weniger wahrscheinlich und seien kürzer infektiös.

Aktuell prüft die Bundesregierung eine Verlängerung der zum Jahresende auslaufenden Regelung der Nachweispflicht. Es ist nicht absehbar, ob es eine Verlängerung der Regelung geben wird.

Hanna Barkhoff

In unserer LHZ-Serie „Berliner Gespräch“ führen Reporter-Tandems, ein Mensch mit, einer ohne Behinderung, gemeinsame Interviews. Die Interview-Partner\*innen kommen aus der Politik, aus der Wirtschaft, aus der Kultur oder aus dem Sport. Für diese Kooperation hat die Lebenshilfe-Zeitung

vor mehr als zehn Jahren die Thikwa-Werkstatt für Theater und Kunst in Berlin gewonnen. Wir bereiten die Gespräche in der Gruppe vor. Zunächst sammelt das Reporter-Team die Infos über die Interview-Partner\*innen. Dann überlegt das Team gemeinsam mit der LHZ-Redakteurin die Fragen.

# Das Leben selbstbewusst ergreifen

**Lieber Ross Antony, Sie wirken fast immer sehr sonnig. Aber jeder von uns muss auch mal einstecken, Schicksalsschläge oder Niederlagen verkraften. Wie wird man ein glücklicher Mensch?**

Das ist eine super Frage. Ich glaube, es gibt Vieles, das hilft. Ich hatte tolle Eltern, eine tolle Mama, ich habe einen wunderbaren Mann an meiner Seite und gute Freunde. Ich versuche, immer das Beste zu sehen. Auch wenn Menschen nicht immer nett zu mir sind. Ich versuche trotzdem, ihnen dann eine zweite Chance zu geben. Das Leben ist manchmal grausam genug, so müssen wir versuchen, die sonnigen Seiten zu sehen. Ich bin von Natur aus ein glücklicher, positiver und, ich würde auch sagen, ausgeflippter Mensch. Ich liebe das Leben. Ich bin jemand, der es genießt. Was super hilft, ist, wenn man viel in der freien Natur ist. Ich gehe viel mit meinem Hund spazieren. Ich arbeite sehr viel im Garten. Das ist wie eine Therapie.

**Wir haben gelesen, dass Sie schon mit drei Jahren auf der Bühne standen. Wie war das für ein Kind?**

Ich hatte eine wunderschöne Kindheit. Ich habe Glück gehabt. Meine Mutter und meine Schwester haben im Theater gearbeitet, das war toll. Ich hatte keine Ängste, sondern bin mit drei Jahren auf die Bühne gerannt. Da haben meine Eltern gesagt: Dieser Junge muss auf der Bühne stehen. Sie haben mir die Tür geöffnet und mir diesen Weg gezeigt. Das war dann als erstes eine Show mit Pantomime. Seitdem habe ich in vielen Musicals mitgemacht; in Tabaluga & Lilli von Peter Maffay, in Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat/Loyd, in Mozart. Ich bin sehr dankbar dafür.

**Sie kommen ursprünglich aus einer idyllischen Gegend. Was bedeutet Ihnen Ihre englische Heimat? Was zog Sie nach Deutschland?**

Meine englische Heimat bedeutet mir sehr viel. Wie Sie gesagt haben, es ist eine sehr idyllische Gegend. Das habe ich wiedergefunden in Deutschland. Ich wohne in Siegburg. Ich habe dort Kühe, Schafe, Pferde vor der Tür. Dort, wo wir jetzt leben, ist es wirklich wunderschön. Ich brauche einen Ort, an dem ich runterkommen kann – und das ist bei mir zuhause. Es nicht so viel anders als meine alte Heimat. Deutschland hat genauso schöne Ecken. Ich bin glücklich, wo ich jetzt lebe.

**Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem SWR für Down the Road? Was war Ihre Motivation, in dieser Doku-Reihe mitzumachen?**

Ich habe schon lange und viel mit dem SWR gearbeitet, vor allem in Schlagersendungen. Das Team und ich, wir haben uns immer super verstanden. Ich habe dort oft Geschichten aus meinem Leben erzählt. Und früher, als ich so zwischen 16 und 18 Jahre alt war, war ich in den Sommerferien immer unterwegs mit einer Gruppe mit Menschen mit

Ross Antony arbeitet als Moderator, als Musical-Darsteller, als Schauspieler. Und er singt Schlager. Bekannt wurde er als Mitglied der Pop-Band Bro'Sis. Er hatte schon als Kind Gesangs- und Tanzunterricht, später eine Bühnenausbildung. Er ist Deutscher und Brite. Ross Antony lebt mit seinem Mann und zwei Adoptiv-Kindern in Siegburg. Im September läuft im Fernseh-Sender SWR eine Doku-Reihe mit Ross Antony. Sie heißt: Down the Road. Darin begleitet er junge Menschen mit Down-Syndrom auf ihrer Reise in die Selbstständigkeit. Kristin Feuerer vom Theater Thikwa sprach mit ihm über die Dreharbeiten, Glück und unsinnige Schublade.



Hatten viel Spaß. Ross Antony (oben 2. von links) mit dem Team seiner Doku-Reihe „Down The Road“.

Down-Syndrom. So hat der Sender mich gefragt, ob ich mir das noch mal vorstellen könnte, mit so einer Gruppe auf eine Reise zu gehen. Ich habe sofort zugesagt. Es ist schwer genug, wenn man mit einer Behinderung lebt. Man muss bei diesem Thema noch viel besser aufklären. Meine Motivation war, den Zuschauern zu zeigen, was es für tolle Menschen sind. Niemand soll in eine Schublade gesteckt werden. Sie haben Gefühle und Freude, wie wir alle.

**Wie waren die Dreharbeiten für Sie und das Team?**

Die Dreharbeiten waren wunderschön. Ich habe jeden Tag davon genossen. Wir hatten viel Spaß – aber auch mal geweint. Was ich schnell gemerkt habe, war, dass meine sechs Freunde fast alles besser konnten als ich, zum Beispiel kochen. (Lacht.) Das war wunderschön, zu sehen. Sie waren am Anfang etwas schüchtern, aber sie haben sich dann so geöffnet. Das war wie mit einer Blume. Als diese Tage vorbei waren – wir haben immer noch Kontakt zueinander – ist es jetzt so toll zu sehen, wie alle Riesenfortschritte gemacht haben. Sie greifen jetzt das Leben, sind viel eigenständiger geworden.

Es wird für die Zuschauer bestimmt spannend, andere Seiten der Menschen zu sehen. Viele haben Schublade im Kopf – und sagen vielleicht: Ich kann mit dem Thema nichts anfangen. Aber ich glaube, sie werden tolle Persönlichkeiten ken-

nenlernen. Es sind sechs sehr unterschiedliche Menschen. Wir hatten eine große Reise.

**Wir haben den Eindruck, dass Sie sich für Vielfalt und soziale Themen interessieren. Wir haben zum Beispiel die Sendung über Ihr Praktikum in der Altenpflege gesehen. Da hat man eine andere Seite von Ihnen kennengelernt. Sind Sie doch ein politischer Mensch?**

Ich würde nicht sagen, dass ich ein sehr politischer Mensch bin. Ich bin einfach ein Mensch, der sich gern für Rechte anderer einsetzt. Wie bei der Sendung in diesem Altenheim – da war mir sehr wichtig, den Zuschauern zu zeigen: Nur weil man älter wird, bedeutet es nicht, dass man vergessen werden sollte. Und ich denke an Menschen, die es nicht so gut haben wie ich. Es ist mir wichtig, dass ich etwas zurückgeben kann. Ich bin auch nur ein einfacher Mensch, aber wenn ich diese Themen der Öffentlichkeit zeigen kann und ihnen Aufmerksamkeit geben, die sie sonst nicht bekommen und anderen Menschen einen Impuls gebe, dass sie vielleicht auch helfen möchten, dann wäre das toll.

Den Tag im Altenheim werde ich wirklich nie vergessen: Was die Pflegerin, die ich begleitet habe, in so kurzer Zeit leisten musste. Und es gibt so viele Menschen, die haben niemanden mehr – die 15 Minuten Besuch von der Pflegerin waren ihr Highlight am Tag. Menschen, die in

diesem Bereich arbeiten, werden viel zu gering bezahlt.

**Sie stehen auf der Bühne, können singen, tanzen, schauspielern, moderieren. Wie kam es zu der Idee, dass Sie auch noch Bücher schreiben?**

Ich bin ein umtriebiger Mensch. (Lacht.) Ich dachte, wenn ich 80 bin, möchte ich gern noch mal lesen, was ich schon gemacht habe. Ich schreibe auch Backbücher – das sind Rezepte von meiner Oma – ich wollte einfach nicht, dass die verloren gehen. Ich habe auch ein Gute-Laune-Buch gemacht. Ich wollte schauen, wie man in einer so schwierigen Zeit wie der Corona-Pandemie stark und gut gelaunt bleiben kann. Die Leute sehen mich, und sie wissen, wenn ich das schreibe, ist das keine Lüge. Jeder kann sich aus meinen Vorschlägen etwas herausuchen und in sein Leben integrieren, wie es passt. Viele Menschen haben Schicksalsschläge erlitten. Wir sind durch schwere Zeiten gegangen. Aber wir können wieder herauskommen.

**Ihr Mann, Paul Reeves, ist Opernsänger. Sie haben ein gemeinsames Album aufgenommen. Tauschen Sie sich über Ihre Arbeit aus? Vielleicht auch darüber, ob Sie ein Projekt annehmen – oder eben nicht?**

Ich habe sehr viel Glück mit Paul, dass er diese Branche versteht. Er hat viel Verständnis dafür. Er unterstützt mich sehr. Er gibt mir auch Gesangsunterricht und hilft mir

wirklich enorm. Wenn wir zusammen singen, das ist das Schönste überhaupt. Ich bin mit meinem Mann auf der Bühne, wir singen etwas Schönes zusammen. Wir harmonisieren auch musikalisch, obwohl er eine starke tiefe Opernstimme hat. Bis jetzt haben wir nur gutes Feedback bekommen, dass so unterschiedliche Stimmen harmonieren. Ich freue mich schon sehr, wenn wir Anfang Dezember Weihnachtskonzerte im Europa-Park Rust geben.

Aber wir machen tatsächlich auch Pausen. Wenn ich oft zu sehen bin, liegt das manchmal daran, dass viele Sachen aufgenommen werden – aber ich habe keinen Einfluss, wann es gemacht wird. Dann kann das auch mal mehrere Tage hintereinander sein.

**Sie sind sehr präsent im Fernsehen und auf anderen Kanälen. Was treibt Sie an? Und wo holen Sie die Energie für all diese Projekte her?**

Die Energie geben mir meine Fans. In E-Mails, Instagram-Nachrichten oder Briefen schreiben mir meine Fans mitunter auch, wie schwer gerade diese Zeit für sie ist – und dass ich dann ein bisschen Sonne aufgehen lassen kann. Das ist das schönste Geschenk für mich überhaupt, Menschen zu helfen, einen schönen Tag zu haben. Deswegen werde ich nie aufhören, das zu machen, was ich gerade tue.

**Gibt es noch einen Traum, etwas das Sie gern einmal machen würden?**

Es gibt einen Traum – und zwar möchte ich gern eine Weltreise machen, vor allem nach Kanada – mit dem Zug durch die Berge fahren, Tiere sehen – und von da aus eine Kreuzfahrt nach Neuseeland und Australien. Das alles irgendwann in meinem Leben zu sehen. Es gibt noch so viel zu entdecken. Ich möchte ein schönes und erfülltes Leben wie jeder andere haben – aber wenn ich am Ende meines Lebens mir so einen Traum erfüllen könnte – das wäre das Schönste.

**Das Gespräch wurde protokolliert von Kerstin Heidecke**



Kristin Feuerer führte das Interview online.

**Und hier gibt es Down The Road zu sehen:**

- > Ab 27. September 2022 in der ARD-Mediathek.
- > Am 5., 8. und 12. Oktober 2022 je zwei Folgen ab 20:15 Uhr und 21 Uhr im SWR-Fernsehen.

Die Resonanz war überwältigend. Es war Anfang der achtziger Jahre, als die Bundesvereinigung bei ihren Orts- und Kreisvereinigungen nach Bildern, gemalt von damals noch sogenannten „geistig Behinderten“, gefragt hatte. Mit unerwartet großem Echo. So entstand die Seh-Weisen-Idee. Die gleichnamige Präsentation inspirierte die Lebenshilfe in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Nationalmuseum zu einer überregional anerkannten Ausstellung: „Wir haben euch etwas zu sagen“. Ungeahnte Nachhaltigkeit jedoch erlebte das Kalenderprojekt Seh-Weisen, das 1983 seinen Anfang nahm.

#### Für ein neues Image

„Wir wollten das Image des Themas Behinderung verändern“, erzählt Bernhard Conrads, langjähriger Bundesgeschäftsführer der Lebenshilfe, damals Bereichsleiter für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing: Gemeinsam mit Gertrud Genvo aus der Pressestelle gilt er als „Geburtshelfer“ des Projektes.

Zu sehr habe die Nachkriegsgeneration mit dem Thema Behinderung nur „Mitleid und ein schweres Leben verbunden – und die Gedanken: Wir



Von Nina Pagel aus der Lebenshilfe Pforzheim stammt das Titelbild des Seh-Weisen-Kalenders 2023.

müssen immer kämpfen, und: wir brauchen eure Hilfe“, berichtet Conrads. Das sollte anders werden. „Wir wollten zeigen, was ‚unsere Leute‘ leisten können, ein positives Menschenbild vermitteln.“

Dass die Idee, einen Kalender mit Kunstmotiven – gemalt von Menschen mit Behinderung – einen so durchschlagenden Erfolg haben würde, damit hatte damals niemand gerechnet.

Neben dem Ansatz mit dem Kalender Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, ihn bei Terminen „dem Oberbürgermeister, dem Pfarrer oder dem Ehrenamtler“ zu überreichen, ging es auch darum, die „Lebenshilfe-Szene“ zu ermutigen, Kunst und Kreativität für die damals noch so genannten „geistig Behinderten“ zu entdecken.

#### Ermütigung für die Künstler

So waren die „Seh-Weisen“ von Anfang an mehr als ein Kalender – sie waren Initialzündung für viele – inzwischen teils hochprofessionell arbeitende – Künstler und Ateliers, die nun zum Teil eigene Festivals, eigene Ausstellungen veranstalten. Und Erfolg haben, so wie Künstler des Ateliers Goldstein, die bei der diesjährigen Documenta vertreten sind und die Kunst zu ihrem Beruf gemacht haben.

Seiner Tradition bleibt der Seh-Weisen-Kalender treu: Alle Bilder, die im Kalender zu sehen sind, stammen von Künstlern mit Behinderung aus ganz Deutschland. Sie bewerben sich mit ihren Werken, um Teil des Kalenders zu werden. Viele von ihnen haben sich bereits einen Namen ge-

macht, andere malen einfach zur Entspannung und zum reinen Vergnügen.

Der Anspruch der wechselnden Auswahljury in der Bundesvereinigung ist dennoch hoch: Die Motive sollen dem Betrachter mindestens einen Monat Freude machen. Deshalb wird um die Auswahl – vor allem des Titelbildes – hart gerungen. Dieser Tag im Dezember ist immer etwas Besonderes. Es gilt letztlich, aus um die 300 Einsendungen die besten herauszufischen. Umso größer die Freude, wenn ein Werk es in den Kalender „geschafft“ hat.

Neben dem Titel enthält der Kalender zwölf farbige Monatsblätter mit Kalendarium sowie ein Blatt mit sieben heraustrennbaren Postkarten, auf denen Motive aus dem Kalender abgebildet sind. Eine Besonderheit sind die Rückseiten der Kalenderblätter. Hier finden sich Texte oder

Zitate der Künstler – ein besonderes Geschenk an den Betrachter, der so teilhaben darf an den Gedanken, Wünschen oder Träumen der Künstler. So wie die von Claudia Förster, die das Januar-Motiv „Südpol“ des Kalenders 2023 gemalt hat. Sie beschreibt das Malen als ihre Entspannung, hieraus ziehe sie ihre Kraft: „Beim Malen, insbesondere beim Malen von Tieren, tauche ich ein in eine andere Welt. Alles ist möglich, alles ist richtig. Hier gibt es keine Beschränkungen. Die Kunst ist ein wichtiger Teil meines Lebens. Malen entspannt mich und gibt mir gleichzeitig viel Kraft. Oder auch wie es Markus Mayer beschreibt, der das August-Motiv beisteuerte: „Nachdem in meinem Leben vieles anders kam, als ich es mir vorstellte, habe ich im Malen eine Freude gefunden. Künstler sein ist, wie wenn man über den Wolken schwebt.“

#### Mehr Selbstbewusstsein

Viele der Künstler sind seit Jahrzehnten in festen Künstlergruppen oder Ateliers kreativ. Sie werden dabei von Kunsttherapeuten, Kunstpädagogen, Grafikern und Künstlern jeglicher Sparten betreut und angeleitet. Diese Beständigkeit gibt in vielerlei Hinsicht Kraft und Selbstbewusstsein. Der Austausch mit Gleichgesinnten, die Anregungen zu Motiven und Ideen geben, bringt vielen Künstlern Freude und Bestätigung. Das gilt auch für Kerstin Komm, die das Juli-Motiv „Bei frischem Wind“ gemalt hat. Sie zählt auf die Meinung ihrer Freunde: „Den Titel zu meinem Bild haben wir gemeinsam in der Malgruppe gemacht. Dazu hat Michael immer gute Ideen und auch Lore. Beide malen auch in der Künstlergruppe. Es hat viel Spaß gemacht. Ich finde es schön, dass mein Bild im Kalender zu sehen ist.“

# „Wir haben euch etwas zu sagen“

Im Jahr 1983 erschien der erste Seh-Weisen-Kalender mit Werken von Menschen mit Behinderung. Diese besondere Kunst mit ihrem Charme und ihrem Reichtum hat inzwischen viele Fans. Das war vor vier Jahrzehnten noch keine Selbstverständlichkeit.



Der Seh-Weisen Kalender trägt so seit 40 Jahren dazu bei, dass die Kunst von Menschen mit Behinderung einen größeren Stellenwert in der Gesellschaft erhält. Bilder von Menschen mit geistiger Behinderung sprechen – über ihre Beobachtungen im Leben, wie sie die Menschen sehen, wie ihr inneres Auge sich eine schöne Welt vorstellt, was sie mit Sehnsucht erfüllt, wie viel Harmonie oder auch Spannung in ihnen steckt.

#### Kunst baut Brücken

Für Künstlerinnen und Künstler mit einer Behinderung kann die kreative Arbeit eine Auszeit von der realen Welt bedeuten, eine Reise in eine Traumwelt. Und die Betrachter sind eingeladen, sich für einen schönen Moment in diesen Motiven zu verlieren.

Kunst baut Brücken und schafft so Verbindungen zwischen Menschen und ihren Empfindungen. Darauf beruht der Erfolg des Seh-Weisen-Kalenders seit jeher.

Kunst ist eine universelle Sprache. Die Motive sprechen diese Sprache, mit der sich jeder Mensch ausdrücken kann und viele Menschen werden davon angesprochen und berührt.

Wenn Sie sich ebenfalls in den Bann dieses einzigartigen Kalenders ziehen



Markus Meyer hat das August-Motiv „Wilde Hölle“ beigesteuert. Er sagt: „Im Malen habe ich meine Freude gefunden.“

lassen möchten, können Sie den Kalender über die Bundesvereinigung Lebenshilfe erwerben. Hat man ihn einmal gekauft, bleibt man ihm in der Regel treu und empfiehlt ihn weiter.

Diese Wertschätzung ist für alle wichtig. Künstler\*innen mit geistiger Behinderung genießen sie jedoch in besonderer Weise. Nicht immer werden die Fähigkeiten von Menschen mit geistiger Behinderung im Alltag gesehen. Hier aber, mit ihren Bildern, die ansprechen und berühren, genießen die Maler Respekt für ihr künstlerisches Schaffen. Das ist die menschliche Seite des Erfolgs des Seh-Weisen-Kalenders. Nicht weniger wichtig ist die finanzielle!

Menschen mit geistiger Behinderung brauchen in vielen Bereichen des täglichen Lebens Unterstützung. Ihre kreativen Kräfte können sie dann gut entfalten, wenn ihnen dort, wo sie es brauchen, gut assistiert wird. Mit dem Kauf des Seh-Weisen-Kalenders können Sie so das 40-jährige Engagement und die Arbeit der Lebenshilfe rund um die Kunst von Menschen mit geistiger Behinderung unterstützen.

Alle Bilder des Kalenders können Sie sich schon vorab im Shop der Bundesvereinigung Lebenshilfe unter [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de) „Kunstprodukte & Werbeartikel“ ansehen und den Kalender online direkt bestellen. Der Kalender kann auch über die Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V., Raiffeisenstraße 18, 35043 Marburg, Telefon: 064 21/49 1-123, [vertrieb@lebenshilfe.de](mailto:vertrieb@lebenshilfe.de) angefordert werden.

Marion Schwoch und  
Kerstin Heidecke

# Es ist wichtig, viel über Krebs zu wissen

Es gibt neue Bücher über Krebs.  
Sie sind in Leichter Sprache geschrieben.  
Die Bücher kosten nichts.

Menschen können Krebs bekommen.  
Krebs ist eine Krankheit.  
An Krebs können Menschen sterben.  
Daher ist es wichtig,  
viel über Krebs zu wissen.

Im ersten Buch geht es um Monika,  
Jan und Sarah. Alle drei gehen zu einer  
Vorsorge-Untersuchung. Durch Vorsorge-  
Untersuchungen kann Krebs früh erkannt  
werden. Das ist wichtig. Denn dann kann  
Krebs oft besser geheilt werden.

Im zweiten Buch geht es um Lucy.  
Lucy hat Krebs. Sie geht in ein Krankenhaus.  
Dort helfen ihr die Ärzte.  
Lucy wird wieder gesund.

Beide Bücher sind in Leichter Sprache  
geschrieben. Damit viele Menschen sie  
verstehen können. An diesen Büchern  
haben Menschen mit geistiger  
Beeinträchtigung mitgearbeitet.



Die Bücher über Krebs kosten nichts.  
Hier können Sie die Bücher bestellen:

[www.lebenshilfe.de/krebsinformationen](http://www.lebenshilfe.de/krebsinformationen)  
Email: [verlag@lebenshilfe.de](mailto:verlag@lebenshilfe.de)



## Neues Buch aus dem Literatur-Wettbewerb

Die Lebenshilfe Berlin hat einen Literatur-Wettbewerb gemacht. Das Leichte-Sprache-Büro hat ihn organisiert.  
Mitmachen konnte jeder, ob mit oder ohne Beeinträchtigung. Im Wettbewerb geht es um Geschichten in einfacher Sprache.  
Jetzt gibt es die Wettbewerbs-Texte in einem Buch. Auch andere Vereine machen  
Literatur-Wettbewerbe. Zum Beispiel: Die Wortfinder.

Das ganze Leben ist voller Geschichten.  
Geschichten sind für Menschen wichtig.  
Das ist schon viele 1000 Jahre so und noch  
länger. Alle Menschen sollen Geschichten  
lesen können. Und Gedichte oder Comics.  
Deshalb heißt der Wettbewerb der Berliner  
Lebenshilfe auch: die Kunst der Einfachheit.

Dieses Jahr hat der Wettbewerb zum 8.  
Mal stattgefunden. Das Motto war:  
Die 4 Jahreszeiten. Mitmachen konnte jeder.  
236 Texte hat das Büro für Leichte Sprache  
bekommen. Das war sehr viel.

Aber welcher Text hat nun gewonnen?  
Entschieden haben das Menschen mit und  
ohne Beeinträchtigung. Die Entscheidung  
war nicht leicht.

Nelly Neukirchen bekam den 1. Preis.  
Ihre Geschichte heißt: *Das Jahreszeiten-  
Känguru*. Es geht um das Känguru Bobbie  
und um Freundschaft.  
Alexandra Lüthen erhielt den 2. Preis.



Bei der Preisverleihung.

Das Buch gibt es beim Lebenshilfe-Verlag.

Ihr Gedicht heißt: *Liebeslied*.  
Das Gedicht erzählt von Liebe  
in den vier Jahreszeiten.  
Den 3. Preis gewann Beate  
Fischer mit ihrer Geschichte:  
*Alles Neu*. Die Geschichte  
handelt von einer jungen  
Frau und ihrem neuen  
Leben. Den Publikumspreis  
bekam Jochen Heckmann.  
Seine Geschichte heißt:  
*Blacky*. Ein Vogel erzählt  
über sein Leben.

Alle Texte können Sie in einem Buch lesen. In  
dem Buch sind auch andere Texte aus dem  
Wettbewerb. Das Buch heißt: *Das Jahres-  
zeiten-Känguru*. Schreiben Sie auch gerne?  
Machen Sie beim nächsten Wettbewerb der  
Lebenshilfe Berlin einfach mit!

**Doreen Kuttner und Elke Jansen**  
**Büro für Leichte Sprache**  
**Lebenshilfe Berlin**

# Was ist eine gute rechtliche Betreuung?

Teil 3: Wie arbeitet der rechtliche Betreuer mit dem Betreuungs-Gericht zusammen? Das Betreuungs-Gericht kontrolliert den rechtlichen Betreuer. Das bedeutet: Das Betreuungs-Gericht passt auf, ob der Betreuer seine Arbeit gut macht.



Foto: Adobe Stock

## Berichte vom rechtlichen Betreuer

Der Betreuer schreibt Berichte. Ein Bericht ist ein Text. Den Text schreibt der Betreuer für das Betreuungs-Gericht. Der Betreuer schreibt einmal im Jahr einen Bericht. Zu so einem Bericht sagt man auch: *Jahres-Bericht*.

In dem Bericht steht: Wie läuft die Betreuung? Wie oft haben der Betreute und der Betreuer miteinander geredet? Worüber haben sie geredet? Wie oft haben sie sich gesehen? Was hat der Betreuer gemacht? Soll die Betreuung weitergehen? Kann die Betreuung von einem ehrenamtlichen Betreuer übernommen werden? Wie geht es dem Betreuten?

### Neu ab 2023 ist:

In dem *Jahres-Bericht* muss auch stehen: Wie findet der Betreute die Betreuung? Wann hat der Betreuer anders gehandelt, als es der Betreute wollte?

Außerdem soll der Betreuer mit den Betreuten über den *Jahres-Bericht* sprechen. Betreute sollten den Betreuer deswegen jedes Jahr nach dem Bericht fragen. Sie sollten sagen: Ich will den Bericht mit dem Betreuer besprechen. Damit sie wissen, was in dem Bericht über sie steht.

Ab 2023 soll der Betreuer auch am Anfang der Betreuung einen Bericht schreiben. Zu so einem Bericht sagt man auch: *Anfangs-Bericht*. Den Bericht muss der Betreuer in den ersten 3 Monaten der Betreuung schreiben. In dem Bericht soll stehen: Was sind die Ziele der rechtlichen Betreuung? Was wünscht sich der Betreute vom Betreuer? Wie geht es dem Betreuten? Zum Beispiel: Wie lebt der Betreute? Was kann der Betreute gut? Wo braucht der Betreute Unterstützung?

Diesen Bericht müssen aber nur Berufs-Betreuer schreiben. Und ehrenamtliche Betreuer, die nicht mit dem Betreuten verwandt sind. Angehörigen-Betreuer müssen diesen Bericht nicht schreiben. Sie können es aber tun.

Außerdem kann das Betreuungs-Gericht mit dem Betreuten und dem Angehörigen-Betreuer ein Gespräch führen. Dazu sagt man auch *Anfangs-Gespräch*. In dem Gespräch fragt das Betreuungs-Gericht: Was sind die Ziele der rechtlichen Betreuung? Was wünscht sich der Betreute vom rechtlichen Betreuer? Wie ist die Situation des Betreuten? Wie geht es dem Betreuten?

### Übersicht über das Vermögen

Manchmal hat der Betreuer die Aufgabe, den Betreuten bei Geld-Dingen zu helfen. Das schwere Wort heißt: *Vermögens-Sorge*.

Hat der Betreuer die *Vermögens-Sorge*, muss der Betreuer zum Beginn der Betreuung eine Übersicht erstellen. In der Übersicht steht: Wieviel Geld hat der Betreute? Wieviel Geld bekommt der Betreute? Wieviel Geld gibt der Betreute aus. Das schwere Wort heißt: *Vermögens-Verzeichnis*.

Außerdem muss der Betreuer dem Betreuungs-Gericht jedes Jahr sagen: Wie viel Geld hat der Betreute in diesem Jahr bekommen? Wie viel Geld hat der Betreute in diesem Jahr ausgegeben? Wofür wurde das Geld ausgegeben? Das schwere Wort heißt: *Rechnungs-Legung*.

Wenn ein Angehöriger der Betreuer ist, muss er nicht jedes Jahr eine Rechnung legen. Er muss dem Betreuungs-Gericht aber alle 3 bis 5 Jahre sagen: Wie viel Geld hat der Betreute? Das schwere Wort heißt: Eine *Vermögens-Übersicht* vorlegen.

### Genehmigung vom Betreuungs-Gericht

Will der Betreuer manche Dinge tun, muss er das Gericht um Erlaubnis fragen. Das schwere Wort heißt: Eine *Genehmigung* einholen.

Der Betreuer braucht zum Beispiel dann die Erlaubnis vom Gericht:

Wenn der Betreuer die Wohnung vom Betreuten kündigen will.

Oder, wenn eine schwere Operation ansteht. Obwohl der Betreute das nicht will. Denn manchmal erkennen Betreute nicht: Die Operation ist notwendig, damit der Betreute wieder gesund wird.

Oder, wenn der Betreute zum Beispiel im Krankenhaus-Bett festgebunden werden soll. Damit er nachts nicht aus dem Bett fällt.

### In der nächsten LHZ: Was ist, wenn der Betreuer seine Arbeit nicht gut macht?

Lydia Hajasch

ANZEIGE

## Schon jetzt die neue Pictogenda 2023 vorbestellen

Terminplaner  
Metacom  
LFK 101  
37,25 Euro  
statt 41,35 Euro



Wandkalender  
Metacom  
LAM 009  
25,95 Euro  
statt 28,85 Euro



Hier können  
Sie bestellen:



06421 491-123



vertrieb@lebenshilfe.de



www.lebenshilfe-verlag.de

Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten. Änderungen & Irrtümer vorbehalten.

Das Versandgeschäft  
der Bundesvereinigung  
Lebenshilfe

# Gute Dinge



Mit vielen Artikeln  
aus Werkstätten  
für behinderte  
Menschen

Wendetasche „Mandala“



Balancespiel „Seelöwe“



Blumenvase aus Holz



Box „Kleine Kostbarkeiten“



Serviertablett „Griffbereit“



Regenbogen-Herzkerzen



Strategiespiel „Kalaha“



Küchentuch „Very British“



Saisonkalender 2023



Stofftasche „Waldtiere“



Jetzt gleich bestellen!

[www.lebenshilfe-shop.de](http://www.lebenshilfe-shop.de)

Shop-Telefon: 0531 47 19 14 00

Lederbeutel



Servietten „Flora“



Bienenblock



Bunte Lichterkette



## Weihnachtskarten 2022

[www.lebenshilfe-weihnachtskarten.de](http://www.lebenshilfe-weihnachtskarten.de)

Einfach Katalog anfordern: 06421/491-165

Neue Motive von Künstlerinnen  
und Künstlern mit Behinderung



Exklusiv für Firmen  
zugunsten der Lebenshilfe



Auf Wunsch mit  
Eindruckservice

Lebenshilfe Schweinfurt /  
Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hrsg.)**Peerberatung von und für  
Menschen mit Lernschwierigkeiten**Konzept und Aufbau eines Angebots /  
Projektdokumentation und Arbeitshilfe1. Auflage 2022, DIN A4, broschiert, 68 Seiten  
Bestellnummer LEA 584**9.- Euro [D]; 12.- sFr.**

Das Bundesteilhabengesetz trug entscheidend dazu bei, dass vielerorts Peerberatungsangebote für Menschen mit Behinderung entstanden sind. Menschen mit Lernschwierigkeiten sind bisher aber nur sehr selten in der Rolle von Peerberater\*innen anzutreffen. Warum eigentlich? Der Aufbau eines Peerberatungsangebotes für diesen Personenkreis ist mit besonderen Herausforderungen aber auch vielfältigen Chancen verbunden.

Die Broschüre beschreibt den spannenden Weg, den die Offenen Hilfen der Lebenshilfe Schweinfurt beim Aufbau eines Peerberatungsangebotes gegangen sind. Das Werk liefert wertvolle Denkanstöße und wertvolle Praxishinweise, die gerade auch für jene hilfreich sind, die sich selbst auf den Weg machen und ein eigenes Peerberatungsangebot aufbauen wollen.

[www.lebenshilfe-verlag.de](http://www.lebenshilfe-verlag.de)Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten.  
Änderungen & Irrtümer vorbehalten.Bestellungen an: [vertrieb@lebenshilfe.de](mailto:vertrieb@lebenshilfe.de) | Tel.: (0 64 21) 4 91-123Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.  
Vertrieb, Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg

NEU

**Darf's ein bisschen bunt sein?**

je 17,90 €

Tasse „Tweet“ oder  
„Bunter Blumenmix“  
Motive von Darek Jasinski,  
Qualitätsporzellan,  
spülmaschinenfest.  
H: ca. 12 cm

Rudi-Design®

21 €

Rudi-Wanduhr  
Quarzlauferwerk mit  
Sweep-Mechanismus**Der SEH-WEISEN  
Kalender 2023  
ist da!**

17,90 €

SEH-WEISEN Kalender 2023

13 Motive, ca. 30x39 cm,

Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die Arbeit  
der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung.[www.lebenshilfe.de/shop](http://www.lebenshilfe.de/shop)Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten.  
Änderungen & Irrtümer vorbehalten.Bestellungen an: [vertrieb@lebenshilfe.de](mailto:vertrieb@lebenshilfe.de) | Tel.: (0 64 21) 4 91-123Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.  
Vertrieb, Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg**PRIVATE  
GELEGENHEITSANZEIGEN****Hebelifter Quick Raiser**Top Zustand inkl. Akku, Ladegerät,  
Rückengurt Gr. M, für 900,00 Euro  
zu verkaufen.

Tel.: 0152 04207052

**GEWERBLICHE ANZEIGEN**Kochfest gewebte Wäscheetiketten zur Kenn-  
zeichnung der Bekleidung, 100 Stück 20 Euro.Anschrift: Flemming-Namenservice  
Eckermannstraße 58, 12683 Berlin  
Tel.: 030/512 31 07  
Fax: 030/500 161 45**URLAUB****Norddeich und Neßmersiel  
(Nordseeheilbäder)**Freizeitgruppenhäuser, strandnah,  
für Selbstversorger (max. 28 Pers.)  
rollstuhlgeeignet, Vollverpflegung  
kann angeboten werden.  
Ideal für Freizeiten u. Wohngruppen  
[www.selbstversorgerhaus-nordsee.de](http://www.selbstversorgerhaus-nordsee.de)  
E-Mail: [fredo.sandhorst@t-online.de](mailto:fredo.sandhorst@t-online.de)  
Info: 0 49 41/6 88 65**Nordfriesische Nordseeküste  
Reetdach-Freizeitgruppenhaus**für Selbstversorger (max. 22 Pers.),  
rollstuhlgeeignet, Pflegebett, großer  
Garten, Vollverpflegung vor Ort mögl.  
[www.syterhoern.de](http://www.syterhoern.de)  
Fon: 0 49 41/6 88 65  
E-Mail: [fredo.sandhorst@t-online.de](mailto:fredo.sandhorst@t-online.de)**STELLENANZEIGE**

Die Lebenshilfe Leonberg e.V. ist ein Anbieter von ambulanten Hilfen für Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen. Als gemeinnütziger Verein setzt sich die Lebenshilfe Leonberg seit mehr als 65 Jahren für Menschen mit geistiger Behinderung ein.

Im Rahmen des familienunterstützenden Dienstes unterstützen und fördern wir Menschen mit Behinderungen von der Kindheit bis ins hohe Alter entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten.

Im Mittelpunkt unserer Angebote steht dabei die Freizeit-/Feriengestaltung, die Beratungsarbeit für Angehörige, die Familienunterstützung und die schulische Eingliederungshilfe.

Im Zuge der Nachfolgeregelung suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

**Geschäftsführung (m/w/d)**

mit einem Stellenumfang zwischen 70 und 100%.

**Die abwechslungsreiche Tätigkeit umfasst unter anderem:**

- Operative Geschäftsführung
  - Finanz- und Personalwirtschaft
  - Budgetverantwortung
- Strategisch-konzeptionelle Aufgaben
- Kontinuierliche Weiterentwicklung der Organisation
- Mitwirkung in regionalen und überregionalen Gremien, Netzwerken und übergreifenden Hilfesystemen
- Repräsentanz des Vereins nach innen und außen

**Folgende Kompetenzen sind erwünscht:**

- Abgeschlossenes Hochschul-/Fachhochschulstudium im Bereich soziale Arbeit, Sozialmanagement, Pädagogik, Psychologie oder eine andere vergleichbare Qualifikation
- Erfahrungen in der Sozialwirtschaft
- Fachliche Kenntnisse der Behindertenhilfe und der entsprechenden Rechtsgrundlagen wie z. B. SGB IX, SGB XI, BTHG
- Kenntnisse in Betriebswirtschaft und Organisationsverwaltung
- Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der Zuwendungs- und Projektfinanzierung
- Erfahrung im Personalmanagement/Leitungserfahrung
- Hohe Authentizität sowie ausgeprägte Kommunikationsstärke, Organisations-talent und Verhandlungsgeschick

**Unser Angebot:**

- Ein unbefristetes Arbeitsverhältnis in einem spannenden Aufgabenfeld, bei dem Sie Ihre individuellen Stärken einbringen können und vielfältige Gestaltung- und Mitwirkungsmöglichkeiten haben
- Innovative Möglichkeiten, eigene Ideen umzusetzen und einen gesellschaftlich wertvollen Beitrag zu leisten
- Eingruppierung in Entgeltgruppe S18 TVöD-SuE, zusätzlich erhalten Sie ein volles 13. Monatsgehalt und Urlaubsgeld, 30 Tage Urlaub
- Bezuschusste betriebliche Altersvorsorge und Jobrad-Möglichkeit

Erste Fragen beantwortet Ihnen gerne der 1.Vorsitzende des Vereins Herr Jürgen Rein, Tel: 071 52/26280

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die  
**Lebenshilfe Leonberg e.V.**

z. H. Marion Speidel

Ulmer Straße 37, 71229 Leonberg

oder im pdf-Format an [marion.speidel@lebenshilfe-leonberg.de](mailto:marion.speidel@lebenshilfe-leonberg.de)

**Barrierefrei - gruppeneignet-Panoramalage**  
Lifte-Hallenbad 30° - Wellness - Sauna - Dampfbad - Kegeln  
**staatl. anerk. Erholungsort.** 90 km Wanderwege, Biergarten, alle Zi. Flachdusche/WC/TV/Fön/Safe/WLAN, Livemusik, Film-, Bingo-, Grillabende. **Beste Ausflugsmöglichkeiten.** Viele EZ. Prospekt anfordern.

**HP 55-**  
inkl. Wellness  
& Programm

Landhotel Spessartruh, Familie Freitag, [www.landhotel-spessartruh.de](http://www.landhotel-spessartruh.de)  
Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300

**FERIENANLAGE BROEDERSHOEK IN KOUDEKERKE (NL)**

Hier bleiben keine Wünsche unerfüllt! Der Ferienpark liegt zentral zwischen den Städten Vlissingen und Middelburg. Nur wenige Gehminuten und Sie befinden sich am schönen Süstrand von Walcheren. Ideal um eine Woche Seeluft zu tanken, oder einfach entspannt am Strand zu liegen. Luxuriöse Gruppenhäuser und Gruppenräume für Gruppen von 10 bis 60 Personen.

- Speziell angepasste zehn und vier Personen Rollstuhlwohnungen ausgestattet mit einem Badezimmer für leicht behinderte Menschen.
- Durch die großzügige Bauweise auch perfekt geeignet für ältere Menschen, behinderte Menschen und Rollstuhlfahrer.
- Modern eingerichtet und mit allem Komfort ausgestattet.

Website: [www.Broedershoek.de](http://www.Broedershoek.de) · Mail: [info@broedershoek.nl](mailto:info@broedershoek.nl)  
Adresse: Koksweg 1 · 4371RC Koudekerke · Tel. 00-31-118551577

**Fechter**  
GASTHAUS · PENSION  
Bad Kötzting · Bayerischer Wald

Urlaub im Kneippkurort Bad Kötzting

Wir sind ein Familienbetrieb mit 35 Betten. Wir beherbergen seit 1980 Gruppen der Lebenshilfe und ähnlichen Einrichtungen. Unsere Pension ist behindertentfreundlich eingerichtet. Zu den Räumen in unserer Pension können wir Ihnen unsere Ferienwohnung anbieten.

**Barrierefrei**

Pfingstreiterstraße 93  
93444 Bad Kötzting

Telefon 09941 - 90 53 20  
Telefax 09941 - 90 53 21

Mail [a.fechter@t-online.de](mailto:a.fechter@t-online.de)  
[www.gasthaus-fechter.de](http://www.gasthaus-fechter.de)

**Nordseeurlaub**

mit Platz in frischer und gesunder Luft direkt am Meer, nur 50 m bis zum Strand, mit weiten und festen Wattflächen zum Wattwandern, mit dem Pferdewagen 7 km durchs Watt auf die Hallig Südfall, mit den Adler-Schiffen nach Hooge, Amrum, Sylt oder zu den Seehundsbänken, mit dem Auto nach Husum, St. Peter Ording, Flensburg, ins Noldemuseum nach Seebüll, ins Nordseeaquarium nach Tönning.

**Haus Telse**, Baujahr 2010, 230 qm Wohnfläche, bis 16 Personen, **Haus Oke**, Baujahr 2001, 300 qm Wohnfläche, bis 22 Personen; **Jedes Haus**: bis 4 Rollstuhlfahrer, 3000 qm Spielfläche für Fußball, Volleyball und Lagerfeuerplatz (inkl. Holz), große Terrassen mit Holzmöbeln, Grill, Sandkasten. **WLAN vorhanden.** Selbstversorgung oder Lieferservice ab 20,- Euro pro Person und Tag.Besuchen Sie uns im Internet, mit Belegungsplan: [www.gruppenhaus-kruse.de](http://www.gruppenhaus-kruse.de),  
E-Mail: [telsekru@web.de](mailto:telsekru@web.de), Tel.: (0157) 84482093

inkl. Endreinigung, Internet über WLAN, Telefon, Waschmaschine, Trockner, teils Pflegebetten

Übernachtung ab **18,60 €**

**Haus Waldhof**  
Freizeithaus für Gruppen  
im Schwarzwald  
[www.hauswaldhof.de](http://www.hauswaldhof.de)  
Club 82, 77716 Haslach, 07832 9956-25

**Insel Usedom – Seebad Heringsdorf**

Ferienwohnanlage Villa Stella Maris für blinde und stark sehbehinderte Gäste. Gern sind auch anderweitig behinderte und nichtbehinderte Gäste willkommen, die jedoch unerhebliche Mehrkosten für die Ferienwohnung entrichten müssen.

Die Appartements sind blindengerecht – zwei davon rollstuhlgerecht – eingerichtet und verfügen über Bad, Küche inkl. Geschirrspüler und Fernseher.

**Weitere Informationen über**einen Urlaub an der See:  
Deutsches Kath. Blindenwerk e.V.  
Telefon: (0228) 5 594910  
E-Mail: [info@dkbw.de](mailto:info@dkbw.de)  
[www.blindenwerk.de](http://www.blindenwerk.de)

**BREIGENHOF**

Familie Jilg | Billersberg 1  
Tel. (0783) 7615 | Mobil: (0151) 708088 11  
[fewo@breighof.de](mailto:fewo@breighof.de) | [www.breighof.de](http://www.breighof.de)

- Schwarzwälder Bauernhof
- Fünf Ferienwohnungen
- Barrierefrei
- Aufenthaltsraum
- Für Gruppen bis 30 Pers. geeignet

**> ANZEIGENSCHLUSS**Für die Ausgabe 4/2022:  
**31. Oktober 2022****ANZEIGENVERWALTUNG****Nicole Kraus**Telefon: (0 22 02) 95 40-336  
[kraus@reider-medien.de](mailto:kraus@reider-medien.de)Joh. Heider Verlag GmbH  
Paffrather Straße 102-116  
51465 Bergisch Gladbach



Fotos: Lebenshilfe Gießen

## Zwischen Hühnern, Schafen und zwei Esel-Damen



**H**ühner, Schafe und neuerdings Esel: In der Bauernhofkita der Lebenshilfe Gießen ist es ein bisschen, wie in einem Buch von Astrid Lindgren. Kinder toben draußen herum, entdecken die Natur und Tiere warten an allen Ecken. Am angrenzenden Biolandhof, der als Standort einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung ebenfalls zur Lebenshilfe gehört, herrscht reges Treiben. Was hier am Ortsrand von Großen-Buseck, einem kleinen Städtchen bei Gießen in Mittelhessen, in Sachen Kinderbetreuung und Inklusion entstanden ist, ist deutschlandweit wohl einmalig.

### Keine Barrieren

Dirk Oßwald, Vorstand der Lebenshilfe Gießen, sieht insbesondere in der Kooperation zwischen der Bauernhofkita und dem bereits seit 1992 durch den Verband Bioland zertifizierten Hof ein Alleinstellungsmerkmal: „Die hier vorherrschende Normalität des Miteinanders ist eine Freude: Barrieren im Umgang zwischen Menschen mit Handicap und Kindern müssen nicht abgebaut werden – sie entstehen erst gar nicht. Auch von den Eltern, mit denen die Bauernhofkita eng zusammenarbeitet, erfahren wir sehr viel positives Feedback und könnten theoretisch locker noch eine zweite Gruppe eröffnen.“

Die Busecker Bauernhofkita, die Platz für 20 Kinder vom dritten Lebensjahr bis zur Einschulung bietet, besteht seit 2020. Praktisch umgesetzt wird das hier zugrundelie-

gende bauernhofpädagogische Konzept durch Franziska Werthmann, Pädagogische Leitung, und einem hochmotivierten Team, bestehend aus vier Betreuer\*innen sowie einem FSJ-ler.

Insbesondere von den Impulsen und dem Engagement Franziska Werthmanns, die in einem benachbarten Dorf einen eigenen Hof unterhält, profitiere man, erläutert Michaela Damm, organisatorische Leitung der Kita. Ihr ist es auch zu verdanken, dass die Bauernhofkita nach und nach tierische Bewohner aufbieten konnte. Mittlerweile kümmern sich die Kinder und Erzieher\*innen um Hühner und – in Kooperation mit einer angrenzenden Gesamtschule – um Schafe sowie seit dem Jubiläumsfest zum zweiten Geburtstag im Juni auch um zwei Esel-Damen.

### Naturbezogener Lernraum

„Wir verfolgen das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Man weiß heute: Je früher man Kindern naturbezogene Lernräume anbietet, um sich Kompetenzen und Verhaltensweisen anzueignen, die für eine lebenswerte Zukunft für sich und die kommenden Generationen notwendig sind, desto besser“, berichtet Dr. Rebecca Neuburger-Hees, Bereichsleitung Kindertagesstätten und Kinder- und Familienzentren bei der Lebenshilfe Gießen. Neben der genannten internationalen Bildungskampagne BNE orientiert sich die Busecker Bauernhofkita an den Ideen und Leitgedanken der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BAGLob).

Wie genau diese Gedanken zur frühkindlichen Erziehung in Groß-

en-Buseck in die Tat umgesetzt werden, lässt sich im Grunde tagtäglich und in steter Entwicklung beobachten. Dabei startete die Kita vor zwei Jahren noch ganz ohne Tiere, profitiert seit ihren Anfängen aber stark von der Verzahnung mit dem Biolandhof: Die Kinder bekommen ein eigenes Beet zur Verfügung gestellt, dürfen ein Gewächshaus nutzen und kümmern sich zum Beispiel um den Anbau von Gemüse.

### Gelungene Nachbarschaft

„Das ist einfach ganz großartig, dass uns der Biolandhof diesen Rahmen bietet. Wir pflegen hier eine tolle Nachbarschaft, nicht nur, weil unser neues Kitagebäude auf dem Hofgelände steht und die Kinder ihr Mittagessen aus der Biolandhof-Küche erhalten. Es herrscht zugleich ein



täglicher und netter Kontakt. Auch der Umgang mit Menschen mit Behinderung ist für die Kinder keine Besonderheit – inklusiver geht es kaum“, so Michaela Damm.

Franziska Werthmann ergänzt: „Auch die Biolandhof-Mitarbeiterinnen haben immer die Möglichkeit zu uns zu kommen – viele interessieren sich nämlich sehr für unsere Tiere, gerade unser Lamm Bella oder jetzt unsere neuen Esel kommen sehr gut an. Marie Haas, eigentlich eine Mitarbeiterin des Biolandhofs, ist quasi unsere beste Mitarbeiterin: Als unsere Küken neu geschlüpft sind, hat sie immer geguckt und aufgepasst, dass alle im Stall sind. Auch die Kinder hat sie immer im Blick, dass alle beisammenbleiben.“ Marie Haas betrachtet die Kooperation mit der Kita ebenfalls als Bereicherung: „Mir macht es Spaß, hier nun auch mit Kindern und Tieren arbeiten zu können.“

Bei fast allen Tätigkeiten, ob mit Tieren, im Pflanzenbeet oder einfach nur beim Spielen, sind die Kinder draußen. Natürlich auch zwei Kinder mit Behinderung, darunter ein gehbehindertes Kind, was Michaela Damm besonders freut: „Wir hatten überlegt: Wie bekommen wir auch solche Kinder über Stock und Stein? Wir haben dann zum Beispiel einen geländegängigen Wagen besorgt, sodass immer alle dabei sein können. Wir schauen immer, welche Möglichkeiten es gibt und teilen die Bedenken manch anderer Träger nicht, dass Wald- und Naturkitas für Kinder mit Behinderung nicht umzusetzen sind.“

Christian Németh,  
Lebenshilfe Gießen